

FRAUEN UND IHRE STADT

Erfahrungen

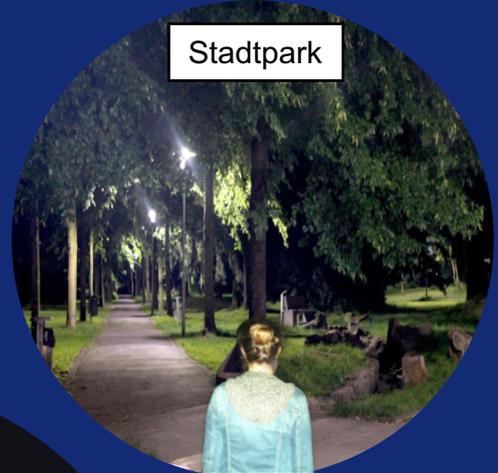
Angsträume

Kriminalitätsschwerpunkte

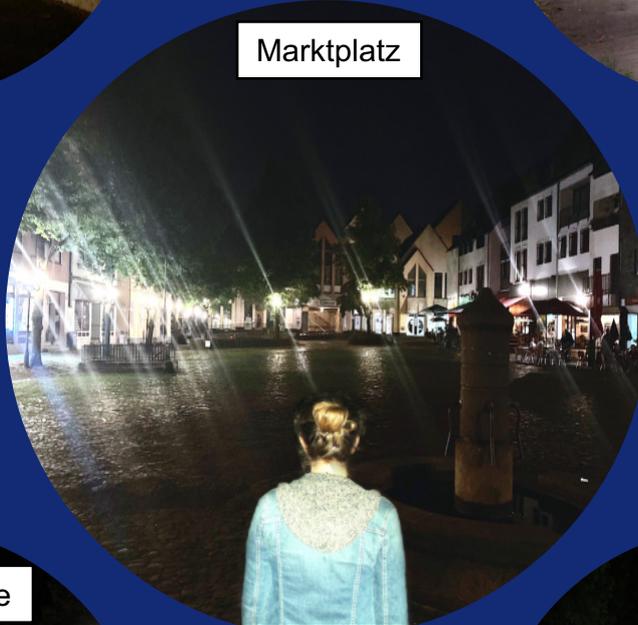
Hagener Straße



Stadtpark



Marktplatz



Bahnhofstraße



Bahnhof



VORWORT

Sehr geehrte Leser*in,

mit der vorliegenden Studie bietet die Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen, in Zusammenarbeit mit der städtischen Gleichstellungsbeauftragten, die weibliche Perspektive auf den öffentlichen Raum in Schwerte. Bereits in der Vergangenheit haben sich engagierte Frauen der Arbeitsgemeinschaft mit dem Thema Angsträume im öffentlichen Raum auseinandergesetzt.

Ich freue mich sehr über dieses Engagement, da es Rückschlüsse und Hinweise für eine gendergerechte Stadtentwicklung aufzeigt.

261 Schwerterinnen haben sich an einer Befragung sowohl digital als auch analog beteiligt. Interessanterweise haben sich auch viele junge Frauen beteiligt und ihre Erfahrungen mitgeteilt. Dies zeigt die Relevanz des Themas über Frauengenerationen hinweg.

Das Erscheinungsbild und die gebaute Umgebung einer Stadt haben einen entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden von Menschen. Der öffentliche Raum soll Gemeinschaft, soziale Sicherheit und Verantwortungsbewusstsein für Menschen fördern. Gleichzeitig kann er aber auch soziale Probleme, Gewalt und Kriminalität hervorbringen.

Die vorliegende Studie zeigt, dass unterschiedliche Orte in unserer Stadt als Angsträume wahrgenommen werden. Deshalb sind mir die Ergebnisse der Umfrage wichtig und werden sowohl Verwaltung als auch Politik beschäftigen. Es gilt nun, diese fachlich zu bewerten und Abhilfe zu schaffen. Die erarbeiteten Handlungsempfehlungen können hierbei sicher unterstützend sein.

Mein besonderer Dank gilt Sebastian Kost, Student der Psychologie, der diese aussagekräftige Studie in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen und der Gleichstellungsbeauftragten erstellt hat. Seine Expertise aus dem Bereich der Kriminalitätsbekämpfung und sein Wissen aus dem Bereich der Psychologie haben die vorliegende repräsentative Umfrage mit der Aufarbeitung der Ergebnisse zu einer wertvollen Studie gemacht.

Schwerte, im November 2021



Dimitrios Axourgos

Bürgermeister der Stadt Schwerte

Inhalt

Hintergrund	1
Rückblick	2
Daten und Fakten	2
Angsträume	2
Altersstruktur	2
Wohnorte	2
Erfahrungen mit Kriminalität	2
Die aktuelle Studie - Daten und Fakten	3
Methode	3
Datenschutz	4
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	4
Rücklaufquote	4
Auf einem Blick - Zusammenfassung	5
Polizeiliche Kriminalstatistik	7
Kriminalitätsschwerpunkte	8
Kriminalitätserfahrungen	10
Eigene Erfahrungen	10
Auflistung der eigenen Erfahrungen	11
Maßnahmen zur eigenen Sicherheit	12
Wahrgenommene Probleme in den Stadtteilen	13
Eigene Lösungsansätze	14
Kriminalitätseinstellungen	18
Affektive Kriminalitätseinstellung	18
Sorge um die persönliche Sicherheit	19
Sorge um die Sicherheit Anderer	20
Kognitive Kriminalitätseinstellung	21
Konative Kriminalitätseinstellung	22
Sicherheitsgefühl	23
Wahrnehmung bei Tageslicht und Dunkelheit	23
Aspekte des Sicherheitsgefühls	24

Schwertes städtebauliche Entwicklung	25
Fazit und Ausblick	26
Sicherheitsaspekte in einer gendergerechten Stadtplanung	28
Städtebau	28
Soziale Aspekte	29
Planungsaspekte	29
Aktuelle Einwohnerinnen*zahlen in Schwerte	30
Auswertung: Information über die Teilnehmerinnen*	31
Alter	31
Migrationsgeschichte	32
Kinder	33
Bildungsabschluss	34
Private Lebenssituation	35
Berufliche Lebenssituation	36
Eigener Lebensstandard	37
Lebensstandard im Stadtteil	37
Handicap	38
Stadtteil	39
Wohndauer	40
Identifizierung	41
Ehrenamtliche Tätigkeiten	42
Teilnahme an vorheriger Studie	43
Literatur	44
Anhang	45-57

Hintergrund

Bereits in den 1980er Jahren sowie 1998 diskutierten die Mitgliederinnen* der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen das Thema Sicherheit bzw. Angsträume für Frauen in Schwerte. Sie erkannten, dass Kriminalitätserfahrungen und Angsträume das Sicherheitsgefühl der Einwohner*innen beeinflussen.¹

Auch heute besitzt die Thematik eine nachweisliche Relevanz und wurde anlässlich der Neugestaltung des Schwerter Marktplatzes durch die Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen und die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schwerte erneut aufgegriffen. So entstand die Umfrage „Frauen und ihre Stadt -Sicherheitsgefühl und Erfahrungen mit Kriminalität“.

Aktuelle wissenschaftliche Ausarbeitungen belegen, dass Frauen und Mädchen im Gegensatz zu Männern und Jungen stärker von sexualisierter Gewalt betroffen sind.² Die vorliegende Studie stützt sich auf Aussagen 261 Schwerter Frauen im Alter von 16 bis 79 Jahren und beschreibt Angsträume sowie Kriminalitätserfahrungen. Herausgekommen sind 22 Angsträume in Schwerte und den dazugehörigen Ortsteilen.

Die gebaute Umgebung sowie der öffentliche Raum haben einen entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden und die Sicherheit der Menschen. Gendergerechte Stadtentwicklung greift diese Erkenntnisse auf und verändert die Planung von Plätzen, Gebäuden und Straßen.³

Die Vorder- und Rückseite der Broschüre zeigen insgesamt neun Örtlichkeiten. Sie wurden im Rahmen der Umfrage vermehrt als Angsträume sowie Orte, an denen man Erfahrungen mit Kriminalität gemacht hat, genannt oder sind Kriminalitätsschwerpunkte in Schwerte. Genannt wurden u.a. der Marktplatz, die Hagener Straße, der Stadtpark, die Bahnhofstraße, der Bahnhof, die Ostberger Straße, die Hüsingstraße, die Ruhrwiesen und der Rosenweg.

In jedem Bild befindet sich eine Frau, welche auf die Örtlichkeiten blickt und den Betrachter*innen den Rücken zu wendet. So sollen das subjektive Gefühl und die Perspektive der Frauen für bzw. an den jeweiligen Örtlichkeiten dargestellt werden.

¹ Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schwerte (1998)

² Landeskriminalamt NRW (2020)

³ Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schwerte (1998)

Rückblick

Die damalige Umfrage „Für eine Stadt ohne Angsträume“⁴ stellte die folgenden Erkenntnisse heraus:

Daten und Fakten

- Ausgefüllte Fragebögen in Papierform: 305 (Teilnehmerinnenanzahl N=305)
- Dauer: etwa ein Monat (November bis Dezember 1998)

Angsträume

- Bahnhof
- Beckestraße
- Brückstraße
- Gasstraße
- Holzener Weg
- Hüsingstraße
- Marktplatz
- Im Reiche des Wassers
- Rohrmeisterei
- Stadtpark

Altersstruktur

- Etwa 28% der Teilnehmerinnen* waren 60 Jahre alt und älter.
- Etwa 24% der Teilnehmerinnen* waren 30 bis 39 Jahre alt.

Wohnorte

- Etwa 51% der Teilnehmerinnen* wohnten in Schwerte Nord/ Ost.
- Etwa 15% der Teilnehmerinnen* wohnten in Holzen.

Erfahrungen mit Kriminalität

- Etwa 47% der Teilnehmerinnen* gaben an, dass sie bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht haben.

⁴ Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schwerte (1998)

Die aktuelle Studie - Daten und Fakten

Methoden

Bei dieser Studie handelt es sich um einen sogenannten Viktimisierungssurvey (Opferumfrage)⁵. Dazu wurden Teile der Einwohnerinnen* von Schwerte bezüglich Kriminalitäts- und städtebaulichen Themen befragt. Im Gegensatz zu Opfer- oder Dunkelfeldbefragungen wurden hier auch Personen ohne Kriminalitätserfahrungen befragt sowie das Hellfeld miteinbezogen. Das Hellfeld meint die, der Polizei bekannt gewordenen, strafrechtlich relevanten Sachverhalte.

Der verwendete Fragebogen beinhaltete 27 Fragen. Dabei wurden verschiedene Fragenformate (u.a. geschlossene und offene Fragen) verwendet.

Der Fragebogen wurde in Anlehnung an bereits veröffentlichte Studien entworfen (z.B. Forschungsbericht zur Studie Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen⁶). So konnte sichergestellt werden, dass die verwendeten Fragen bereits wissenschaftlich geprüft wurden.

Des Weiteren wurde ein sog. „Pretest“ mit 15 Teilnehmerinnen* im persönlichen Umfeld der projektverantwortlichen Personen durchgeführt.

Die Fragebögen wurden sowohl in Papierform (N=21 Teilnehmende), als auch online (N=240) verfasst und ausgewertet (insgesamt N=261). Einundachtzig der online erhobenen Fragebögen wurden am PC, 159 der online erhobenen Fragebögen wurden am Mobiltelefon durchgeführt. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich über zwei Monate (22.04.2021 bis 22.06.2021).

Die Online-Studie wurde mit Hilfe des Anbieters „soscisurvey“ durchgeführt. Anschließend wurden die erhobenen Daten anhand der Statistiksoftware „SPSS Statistics“ ausgewertet und die Ergebnisse mit Bildbearbeitungsprogrammen dargestellt.

Die Teilnehmerinnen* der Online-Befragung mussten digital in die Einverständniserklärung einwilligen, um an der Studie teilzunehmen. Die 21 Teilnehmerinnen* der Studie mittels Fragebögen in Papierform willigten ebenfalls in die Einverständniserklärung ein, sodass auf dieser Grundlage kein Ausschluss von Teilnehmerinnen* stattfinden musste. Auch ein weiterer Ausschluss von Teilnehmerinnen* mussten nicht erfolgen. Aufgrund von Nichtangaben bei einzelnen Fragen wurden durchschnittlich etwa 15% (ca. 40) der Teilnehmerinnen* nicht gewertet und als „fehlend“ klassifiziert.

⁵ Landeskriminalamt NRW (2020)

⁶ Landeskriminalamt NRW (2020)

Datenschutz

Aufgrund der Erhebung von persönlichen Daten im Rahmen eines Viktimisierungssurvey verpflichteten sich die an der Auswertung beteiligten Personen zum Datenschutz gemäß DSGVO.⁷

Die Teilnehmerinnen* wurden über datenschutzrelevante Vorkehrungen belehrt sowie informiert und ihre Daten anonymisiert ausgewertet.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Um möglichst viele Teilnehmerinnen* für die Studie zu rekrutieren und insbesondere während einer weltweiten COVID-19-Pandemie unterschiedliche Arten der Teilnahme an der Studie zu ermöglichen, wurde der Fragebogen in Papierform (ausgehändigt durch Mitgliederinnen* der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen) sowie online präsentiert und es wurde eine Medienmitteilung über die Gleichstellungsstelle der Stadt Schwerte veröffentlicht.

Bei dieser Studie handelt es sich um eine wissenschaftliche Ausarbeitung mit lokalem Bezug. Neben der Abfrage von u.a. allgemeinen Kriminalitätseinstellungen wurden auch gezielt Fragen zu konkreten Örtlichkeiten in Schwerte gestellt.

Rücklaufquote

Der Link zur Online-Teilnahme (soscisurvey.de/sicherheitfuerfraueninschwerte) wurde insgesamt 777 Mal aufgerufen. Davon wurden 240 Fragebögen bis zur letzten Seite ausgefüllt und als gültige Fälle klassifiziert. Das entspricht einer Rücklaufquote von 30,89%.

Zudem wurden insgesamt 300 Fragebögen in Papierformat gedruckt und durch die Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen in den Quartieren in Schwerte verteilt. Lediglich 21 Fragebögen in Papierform wurden von Teilnehmerinnen* ausgefüllt und anschließend ausgewertet. Das entspricht einer Rücklaufquote von 7% und ist vermutlich auf die staatlichen Einschränkungen durch Corona-Schutzmaßnahmen und das damit verbundene Fehlen von aktiven Befragungen und Informationsständen in der Öffentlichkeit durch die Mitgliederinnen* der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen zurückzuführen.

⁷ Datenschutz-Grundverordnung

Auf einen Blick - Zusammenfassung

Diese Studie wurde inspiriert durch die Neugestaltung des Schwerter Marktplatzes und der damit verbundenen Frage nach einer gendergerechten Stadtplanung. Hierbei spielte der Aspekt von Sicherheit im öffentlichen Raum eine besondere Rolle, da Frauen häufiger Opfer von sexualisierter Gewalt werden und daher ein höheres Bedürfnis an ihrer Sicherheit haben⁸.

Die Teilnehmerinnen* wurden hinsichtlich verschiedener Aspekte ihrer (subjektiven) Wahrnehmung befragt. Diese Aspekte wurden mit statistisch (objektiv) belegbaren Daten in Verbindung gesetzt und ausgewertet. Zunächst wurden sog. Kriminalitätsschwerpunkte für Schwerte festgelegt. Diese wurden anschließend mit Örtlichkeiten verglichen, die die Teilnehmerinnen* bei Angsträumen, sicheren Orten (Safe-Places) oder Örtlichkeiten, an denen sie bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht haben, genannt wurden.

Abgesehen von konkreten Örtlichkeiten wurden die Teilnehmerinnen ebenfalls nach ihren Kriminalitätseinstellungen sowie ihrem Sicherheitsgefühl befragt. Auch die objektiv erhobenen Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik stellen nur einen Bereich der Kriminalität dar und sollten daher in Verbindung mit weiteren Einflüssen, wie das Empfinden und den Erfahrungen der Bürger*innen gesetzt werden. Da Frauen nachweislich Opfer eines breiteren Spektrums (verstärkt sexualisierte Gewalt) von Kriminalität werden⁹, wurde die Studie auf Teilnehmerinnen* begrenzt.

Der überwiegende Teil der genannten Örtlichkeiten befand sich in Schwerte-Mitte, da dort vermutlich der Großteil der Bürger*innen am öffentlichen Leben teilnimmt. Auffällig dabei war, dass in der Regel die gleichen Örtlichkeiten bei den unterschiedlichen Abfragen genannt wurden (z.B.: Bahnhof, Stadtpark, Markplatz und Fußgängerzone). Die größten wahrgenommenen Probleme waren Schmutz und Müll sowie Zerstörung und Vandalismus.

⁸ Landeskriminalamt NRW (2020)

⁹ Landeskriminalamt NRW (2020)

Im Gegensatz zu der vorherigen Studie (65%) gaben diesmal lediglich 37,8% der Teilnehmerinnen* an, bereits Erfahrungen (überwiegend Belästigungen und Diskriminierungen) mit Kriminalität gemacht zu haben. Außerdem bleibt festzuhalten, dass Dunkelheit das Sicherheitsempfinden nachweislich beeinflusste und Vermeidungs- und Vorsichtsmaßnahmen nach sich zog. Mit Hilfe von besserer Beleuchtung, einer Verbesserung der Einsehbarkeit sowie engagierten und aufmerksamen Menschen, könnte das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen* positiv beeinflusst werden.

Polizeiliche Kriminalstatistik

Die polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) wird im jährlichen Turnus von der Polizei veröffentlicht. Sie „dient der Beobachtung der Kriminalität und einzelner Deliktsarten, des Umfangs und der Zusammensetzung des Tatverdächtigenkreises sowie der Veränderung von Kriminalitätsquotienten, der Erlangung von Erkenntnissen zur Kriminalitätsbekämpfung, für organisatorische Planungen und Entscheidungen sowie kriminologisch-soziologischen Forschungen und kriminalpolitischen sowie präventiven Maßnahmen“¹⁰. Die PKS erfasst ausschließlich die zur Anzeige gebrachten Sachverhalte und stellt somit das sog. Hellfeld der Kriminalität dar.

Eine Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik hinsichtlich der Kommunen im Kreis Unna zeigt für Schwerte im Vergleich zu den anderen Kommunen keine signifikanten Anstiege der Kriminalität im Allgemeinen.¹¹

Durchschnittlich wurden in der Kommune Schwerte in den Jahren 2019 und 2020 710 Fällen von Straßenkriminalität erfasst. Das entspricht etwa zwei Fällen pro Tag.¹²

Die Straßenkriminalität umfasst Straftaten, welche sich im Allgemeinen im öffentlichen Raum ereignen und im Speziellen die folgenden Delikte: Sexuelle Belästigung, Exhibitionistische Handlungen, Raubüberfälle, räuberische Angriffe, gefährliche und schwere Körperverletzung, Erpresserischer Menschenraub, Geiselnahme, Diebstahl, Taschendiebstahl, Sachbeschädigung, Landfriedensbruch, Straftaten aus Gruppen.¹³

Auch die Auswertung der Opfer von Straßenkriminalität zeigt hinsichtlich des Geschlechtes der Opfer keinen signifikanten Unterschied. Frauen und Männern werden demnach gleich häufig Opfer von Straßenkriminalität. Wie bereits erwähnt und durch die Forschung bestätigt, werden Frauen jedoch verstärkt Opfer von sexualisierter Gewalt.

Im Rahmen der Ermittlungen in 710 Fällen der Straßenkriminalität wurden insgesamt 102 Tatverdächtige identifiziert. Das entspricht einer Aufklärungsquote von 14,37%.

¹⁰ Bundeskriminalamt (2020)

¹¹ Kreispolizeibehörde Unna (2020)

¹² Kreispolizeibehörde Unna (2020)

¹³ Kreispolizeibehörde Unna (2020)

Kriminalitätsschwerpunkte

In Zusammenarbeit mit der Kreispolizeibehörde Unna wurden unter Bezugnahme der Straßenkriminalität sog. Kriminalitätsschwerpunkte für den Wachbereich Schwerte festgelegt. Aufgelistet wurden konkrete Örtlichkeiten in Schwerte, an denen sich innerhalb eines Kalenderjahres 10 oder mehr Straftaten ereigneten. Aufgrund der vorherrschenden COVID-19 Pandemie wurde das öffentliche Leben insbesondere im Jahr 2020 staatlich eingeschränkt. Daher wurden hier die Kriminalitätsschwerpunkte der Jahre 2019 und 2020 ausgewertet.

Insgesamt wurden für die beiden Jahre 17 verschiedene Kriminalitätsschwerpunkte ausgewertet. Die meisten Kriminalitätsschwerpunkte befinden sich in Schwerte-Mitte (etwa 65% bzw. etwa 43%). Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass das öffentliche Leben überwiegend im Stadtkern stattfindet und dort größere Menschenmengen zusammenkommen (z.B. Bahnhof und Fußgängerzone). Zudem wurden hier die Hauptverkehrsstraßen (u.a. Hagener Straße und Schützenstraße) genannt. Örtlichkeiten in den Außenbezirken von Schwerte wurden nur vereinzelt als Kriminalitätsschwerpunkte ausgemacht. Auffällig hierbei war, dass der Stadtteil Holzen vermehrt Schwerpunkte der Kriminalität aufweist. Eine mögliche Erklärung dafür könnte die Nähe des Stadtteils zur Innenstadt darstellen. Insbesondere die hier aufgelisteten Örtlichkeiten Rosenweg und Holzener Weg befinden sich unmittelbar nördlich des Bahnhofs.

Weitere Stadtteile mit Kriminalitätsschwerpunkten waren Schwerte-Ost, Ergste und Westhofen. Im Bereich der Ruhrwiesen (Ruhrtalradweg, Rohrmeisterei, Im Reiche des Wassers) wurde lediglich die Straße Im Reiche des Wassers als Kriminalitätsschwerpunkt klassifiziert.

Tabelle 1: Kriminalitätsschwerpunkte 2019

Stadtteile	Örtlichkeiten	Fälle	in Prozent
	Bahnhofstraße	33	
	Hüsingstraße	33	
	Margot-Röttger-Rath-Straße	18	
	Wilhelmstraße	16	
	Ostberger Straße	14	
	Wittekindstraße	13	
Schwerte - Mitte	(insgesamt)	127	65,13%
	Hagener Straße	11	
	Schützenstraße	10	
Hauptverkehrsstra-	(insgesamt)	21	10,77%
	Rosenweg	12	
Holzen	(insgesamt)	12	6,51%
	Lichtendorfer Straße	11	
Schwerte-Ost	(insgesamt)	11	5,64%
	Am Derkmannsstück	20	
Ergste	(insgesamt)	20	10,26%
	Im Reiche des Wassers	10	
Ruhrwiesen	(insgesamt)	10	5,13%
Insgesamt		195	100%

Tabelle 2: Kriminalitätsschwerpunkte 2020

Stadtteile	Örtlichkeiten	Fälle	in Prozent
	Am Markt	17	
	Bahnhofstraße	29	
	Hüsingstraße	28	
	Margot-Röttger-Rath-Straße	11	
	Wilhelmstraße	18	
Schwerte - Mitte	(insgesamt)	103	42,74%
	Hagener Straße	30	
	Hörder Straße	16	
	Letmather Straße	12	
	Schützenstraße	14	
Hauptverkehrsstraßen	(insgesamt)	72	29,88%
	Holzener Weg	14	
	Rosenweg	14	
Holzen	(insgesamt)	28	11,62%
	Lichtendorfer Straße	14	
Schwerte-Ost	(insgesamt)	14	5,81%
	Reichshofstraße	14	%
Westhofen	(insgesamt)	14	5,81%
	Im Reiche des Wassers	10	
Ruhrwiesen	(insgesamt)	10	4,15%
Insgesamt		241	100 %

Kriminalitätserfahrungen

Eigene Erfahrungen

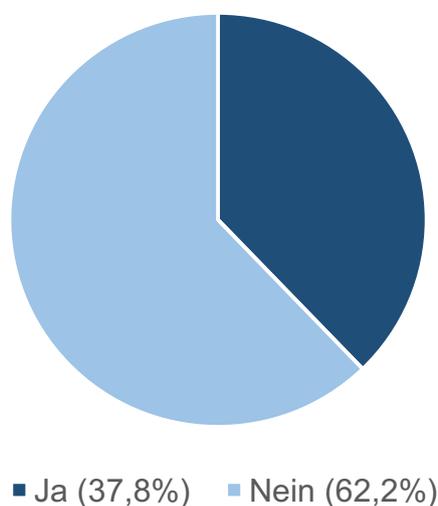
Tabelle 3

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Ja	71	27,2	37,8
	Nein	117	44,8	62,2
	Gesamt	188	72,0	100,0
	Keine Angabe	73	28,0	
Gesamt		261	100,0	

Insgesamt gaben 71 Teilnehmerinnen* an, dass sie bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht haben. Somit konnte ein nicht zu vernachlässigender Anteil von 37,8% der Teilnehmerinnen* konkrete Angaben zu diesen Erfahrungen machen.

Die Teilnehmerinnen* sollten also auch im weiteren Verlauf der Studie noch ergänzende Angaben zu konkreten Örtlichkeiten geben, an welchen bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht wurden oder sogar anhand der erfahrenen Kriminalität Angsträume benennen.

Abb. 1: Erfahrungen mit Kriminalität (in Prozent)



Auflistung der eigenen Erfahrungen

Tabelle 4

Delikte	Anzahl	Prozent
Belästigung	26	38,81
Sexuelle Belästigung	10	14,93
Diskriminierung	7	10,45
Körperverletzung	5	7,46
Diebstahl	5	7,46
Sachbeschädigung	3	4,48
Beleidigung	3	4,48
Raub	3	4,48
Bedrohung	2	2,99
Einbruch	1	1,49
Ruhestörung	1	1,49
Exhibitionistische Handlung	1	1,49
Insgesamt	67	100

Von den 71 Teilnehmerinnen*, die angaben, bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht zu haben, machten 67 Teilnehmerinnen* auch konkrete Angaben bezüglich ihrer Erfahrungen. Der größte Anteil der Teilnehmerinnen* wurde Opfer von Belästigungen (38,81%), sexueller Belästigung (14,93%) und Diskriminierung (10,45%). Die übrigen genannten Erfahrungen mit Kriminalität sind in etwa gleich häufig verteilt.

Maßnahmen zur eigenen Sicherheit

Tabelle 5

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Keine Maßnahme	139	50,36
	Ja, ich habe mich über Sicherheitsmaßnahmen informiert	26	9,42
	Ja, ich habe mich über die Sicherheitslage in meinem Stadtteil informiert	7	2,54
	Ja, ich bin aufmerksam und melde besondere Vorkommnisse der Polizei	68	24,64
	Ja, ich bin mit Freund*innen oder Beratungsstellen im Austausch über die Sicherheitslage in meinem Stadtteil	10	3,62
	Ja, ich bin in meinem Quartier aktiv und kümmere mich um andere	15	5,43
	Eine andere Maßnahme	11	3,99
Gesamt		276	100,0

Es beantworteten insgesamt 234 Teilnehmerinnen* die Frage bezüglich der Maßnahmen zu der Sicherheit in ihrem Stadtteil. Da eine Mehrfachnennung der Maßnahmen möglich war, wurden insgesamt 276 Angaben registriert und ausgewertet.

Über die Hälfte (50,36%) der Teilnehmerinnen* gab an, keine Maßnahme zur Verbesserung der persönlichen Sicherheit in ihrem Stadtteil zu ergreifen. Dieser hohe Anteil ist insbesondere dahingehend interessant, da 37,8% der Teilnehmerinnen* bereits Erfahrungen mit Kriminalität gemacht haben. Trotz bereits gesammelter Erfahrung mit Kriminalität scheinen nicht alle Teilnehmerinnen* dazu bereit zu sein, sich aktiv an der Verbesserung der allgemeinen Situation in ihrem Stadtteil zu beteiligen. Immerhin 24,64% der Teilnehmerinnen* gaben an, dass sie sich aufmerksam in ihrem Stadtteil aufhalten und in einer Gefahrensituation die Polizei verständigen würden. Zudem haben sich 9,42% der Teilnehmerinnen* bereits mit der Sicherheitslage in ihrem Stadtteil auseinandergesetzt.

Wahrgenommene Probleme in den Stadtteilen

Tabelle 6

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Ich nehme keine Probleme wahr	31	4,35
	Zerstörung, Vandalismus	80	11,22
	Beschädigte, leerstehende Gebäude	40	5,61
	Graffiti	64	8,98
	Schmutz, Müll	105	14,73
	Drogenhandel, Drogenkonsum	43	6,03
	Alkoholisierte Personen	50	7,01
	Pöbeleien, Belästigungen, Beleidigungen	35	4,91
	Lärm	49	6,87
	Gewalt	13	1,82
	Unzureichende Straßenbeleuchtung	61	8,56
	Schlechte Anbindung an den ÖPNV	37	5,19
	Zu wenig Freizeitangebote	52	7,29
	Unzureichende Hilfsangebote	23	3,23
	Sonstige Probleme	19	2,66
Gesamt		713	100,0

Die Teilnehmerinnen* wurden hinsichtlich der in ihren Stadtteilen wahrgenommenen Probleme befragt. Dabei konnten sie in einer Mehrfachauswahl bis zu 15 verschiedene Probleme auflisten. Insgesamt wurden 713 Angaben zu Problemen ausgewertet. In 14,73% bzw. 11,22% der Fälle nahmen die Teilnehmerinnen* Schmutz und Müll bzw. Zerstörung und Vandalismus wahr. Diese zwei Aspekte wurden von den Teilnehmerinnen* am häufigsten genannt. Die übrigen Probleme wurden in unter 10% der Fälle wahrgenommen.

Auffällig ist dabei, dass komplexe Problemstrukturen wie Gewalt oder Hilfsangebote eher nicht wahrgenommen werden und vermeintlich eher zu lösende Probleme wie Schmutz und Müll eher wahrgenommen werden. Ein zukünftiges Verbessern des Stadtbildes erscheint anhand der Beseitigung von Schmutz und Müll sowie Zerstörung und Vandalismus ein durchaus umsetzbarer Lösungsansatz zu sein.

Sonstige Probleme wurden 19 Mal genannt. Allerdings wurden von den Teilnehmerinnen*, die diese Probleme angaben, trotz bestehender Möglichkeit anhand eines Freitextes keine konkrete Nennung der Probleme vorgenommen.

Eigene Lösungsansätze

Tabelle 7

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Mehr Beleuchtung	14	20,59
	Mehr Präsenz von Polizei & Ordnungsamt	12	17,65
	Mehr Freizeitangebote	11	16,18
	Verbesserung der ÖPNV-Anbindung	6	8,82
	Mehr Hilfsangebote	5	7,35
	Mehr Sozialarbeiter	3	4,41
	Härtere Bestrafungen	3	4,41
	Organisierte Straßenreinigung	3	4,41
	Mehr Spielplätze	2	2,94
	Mehr Bürgerinitiativen	2	2,94
	Legales Graffiti-Sprühen organisieren	2	2,94
	Verbesserung des Straßenbaus	2	2,94
	Mehr Mülleimer	1	1,47
	Geltende Regeln öffentlich darstellen	1	1,47
	Kein Verkauf von Alkohol in Glasflaschen	1	1,47
Gesamt	68	100,0	

Im Vergleich zu einer Anzahl von 713 wahrgenommenen Problemen, wurden eine weitaus geringere Anzahl von Lösungsansätzen von den Teilnehmerinnen* genannt. Insgesamt wurden 68 Lösungsansätze genannt und anschließend klassifiziert sowie analysiert.

Mehr Beleuchtung (20,59%) sowie mehr Präsenz von Polizei und Ordnungsamt (17,65%) nannten die Teilnehmerinnen* am häufigsten. Außerdem nannten die Teilnehmerinnen* als einen weiteren Lösungsansatz mehr Freizeitangebote (16,18%). Obwohl die Teilnehmerinnen* zuvor Schmutz und Müll als hauptsächliche Probleme angaben, wurden diesbezüglich kaum Lösungsansätze genannt. Allerdings wurden durch die Teilnehmerinnen* teils kreative Lösungsansätze für das Beseitigen von Schmutz und Müll genannt, wie mehr Mülleimer oder eine organisierte Straßenreinigung.

Tabelle 8: **Orte, an denen Erfahrungen mit Kriminalität etc. gemacht wurde**

Örtlichkeit	Anzahl	in Prozent
<i>Schwerte-Mitte, davon:</i>	93	65,03
Bahnhof	37	25,87
Fußgängerzone	18	12,59
Stadtpark, Beckestraße, Eintrachtstraße	16	11,19
Bahnhofstraße, Postplatz	7	4,90
Marktplatz, City-Center	5	3,50
Rathausstraße, Goethestraße, Kuhstraße	3	2,10
Friedhofstraße, Bergische Straße, Im Spiekebrauck	3	2,10
Werner-Steinem-Platz	2	1,40
Ostberger Straße	1	0,70
<i>Außenbezirke, davon:</i>	19	13,29
Holzen	8	5,59
Geisecke/Gänsewinkel	3	2,20
Schwerte-Ost	3	2,20
Lichtendorf	1	0,70
Ergste	1	0,70
Villigst	1	0,70
Wandhofen	1	0,70
Westhofen	1	0,70
<i>Hauptverkehrsstraßen, davon:</i>	20	13,99
Hagener Straße	12	8,39
Hörder Straße, Bethunestraße	4	2,80
Schützenstraße	4	2,80
<i>Ruhrwiesen, davon:</i>	13	9,09
Ruhrtalradweg	7	4,90
Rohrmeisterei	3	2,20
Im Reiche des Wassers	3	2,20
Insgesamt	143	100

Der überwiegende Anteil (65,03%) an Örtlichkeiten, an denen die Teilnehmerinnen* bereits Erfahrungen mit Kriminalität im öffentlichen Raum gemacht haben, liegt in Schwerte-Mitte. Hier wurden die Örtlichkeiten Bahnhof (inklusive Vorplatz und angrenzenden Straßen), Fußgängerzone (Hüsingstraße) sowie Stadtpark (inklusive Beckestraße und Eintrachtstraße) genannt. Die übrigen Erfahrungen mit Kriminalität verteilen sich in etwa gleichmäßig auf die Außenbezirke, Hauptverkehrsstraßen und Ruhrwiesen (Im Reiche des Wassers, Rohrmeisterei und Ruhrtalradweg). Auffällig ist dabei, dass die Örtlichkeiten Holzen (5,59%), Hagener Straße (8,39%) sowie Ruhrtalradweg (4,90%) im Vergleich zu den übrigen Örtlichkeiten außerhalb von Schwerte-Mitte vermehrt genannt wurden.

Tabelle 9: Angsträume

Örtlichkeit	Anzahl	in Prozent
<i>Schwerte-Mitte, davon:</i>	155	75,61
Bahnhof	53	25,85
Stadtpark, Beckestraße, Beckenkamp, Kantstraße	53	25,85
Ostberger Straße	14	6,83
Fußgängerzone	12	5,85
Markplatz, City-Center	12	5,85
Altstadt, Wuckenhof	5	2,44
Bahnhofstraße, Postplatz	4	1,95
Friedhofstraße, Bergische Straße	2	0,98
Ostendamm	1	0,49
Westwall	1	0,49
<i>Ruhrwiesen, davon:</i>	23	11,22
Ruhrtalradweg	13	6,34
Rohrmeisterei	6	2,93
Im Reiche des Wassers	4	1,95
<i>Außenbezirke, davon:</i>	17	8,29
Holzen	7	3,41
Schwerte-Ost	3	1,46
Wandhofen	2	0,98
Westhofen	2	0,98
Geisecke/Gänsewinkel	1	0,49
Lichtendorf	1	0,49
<i>Hauptverkehrsstraßen, davon:</i>	14	6,83
Hagener Straße	11	5,37
Hörder Straße, Bethunestraße	2	0,98
Unnaer Straße	1	0,49
Insgesamt	205	100

Insgesamt wurden 205 Angaben bezüglich Örtlichkeiten ausgewertet, an denen sich die Teilnehmerinnen* unwohl oder unbehaglich fühlen. Davon lagen über 75% der Örtlichkeiten in Schwerte-Mitte. Hier wurden am häufigsten der Bahnhof (25,85%) und der Stadtpark, inklusive Beckestraße, Beckenkamp und Kantstraße (25,85%) genannt.

Die Ruhrwiesen (Ruhrtalradweg, Rohrmeisterei und Im Reiche des Wassers) wurden in 11,22% der Fälle genannt. Die übrigen Örtlichkeiten in den Außenbezirken (8,29%) und die Hauptverkehrsstraßen (6,83%) wurden kaum genannt.

Tabelle 10: „Safe-Places“

Örtlichkeit	Anzahl	in Prozent
<i>Schwerte-Mitte, davon:</i>	55	75,34
Fußgängerzone	33	45,21
Marktplatz	14	19,18
Bahnhofstraße	13	17,81
Goethestraße	2	2,74
Ostberger Straße	1	1,37
Liethstraße	1	1,37
Hermannstraße	1	1,37
<i>Außenbezirke, davon:</i>	10	13,70
Geisecke/Gänsewinkel	3	4,11
Holzen	2	2,74
Lichtendorf	2	2,74
Villigst	1	1,37
Ergste	1	1,37
Schwerte-Ost	1	1,37
<i>Sonstiges, davon:</i>	4	5,48
Eigenes Zuhause	3	4,11
Eigener Stadtteil	1	1,37
<i>Hauptverkehrsstraßen, davon:</i>	2	2,74
Allgemein	1	1,37
Schützenstraße	1	1,37
<i>Ruhrwiesen, davon:</i>	2	2,74
Ruhrtalradweg	2	2,74
Insgesamt	73	100

In Anlehnung an ein Pilot-Projekt der Stadt Berlin aus dem Jahr 2019 zu sogenannten „Safe-Places“ wurden die Teilnehmerinnen* dazu befragt, wo sie sich in Schwerte sicher fühlen. In Berlin wurde der Ausdruck „Safe-Places“, also „sichere Plätze“ in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales im Zusammenhang mit der Bekämpfung von Wohnungslosigkeit verwendet.¹⁴ Hier meinen „Safe-Places“ Orte im öffentlichen Raum in Schwerte, die anhand ihrer baulichen Voraussetzungen oder auch anderer Aspekte von den Teilnehmerinnen* als angenehm wahrgenommen werden und sie diese Orte in Verbindung mit Sicherheit setzen. Im Vergleich zu den Angsträumen und Orten, an denen die Teilnehmerinnen* Erfahrungen mit Kriminalität gemacht haben, wurden deutlich weniger Angaben zu „Safe-Places“ gemacht (73 Angaben). Am häufigsten wurden die Fußgängerzone und der Marktplatz genannt (64,39%). Interessanterweise wurden diese Örtlichkeiten teilweise auch bei den Angsträumen genannt. Fünf Prozent der Teilnehmerinnen* gaben an, dass sie sich Zuhause bzw. in ihren Stadtteilen am sichersten fühlen.

¹⁴ Stadt Berlin (2019)

Kriminalitätseinstellungen

Abgefragt wurden auch sog. personalen Kriminalitätseinstellungen der Teilnehmerinnen*. Sie werden unterteilt in die affektive (Kriminalitätsfurcht), kognitive (Risikoeinschätzung) und konative Kriminalitätseinstellung (Vermeidungsverhalten).

Affektive Kriminalitätseinstellung

Tabelle 11

	Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Sachbeschädigung	202	-1	5	2,61	1,222
Diebstahl	202	-1	5	2,75	1,179
Körperverletzung	202	-1	5	2,86	1,215
Raub	202	-1	5	2,75	1,138
Beleidigung	202	-1	5	3,02	1,144
Sexuelle Selbstbestimmung	202	-1	5	2,78	1,129
Vergewaltigung	202	-1	5	2,60	1,089
Diskriminierung	202	-1	5	2,15	1,128

Es wurde die deliktspezifische Angst vor acht Straftaten abgefragt. Teilnehmerinnen* gaben auf einer Skala von -1 (kann ich nicht beurteilen) bis 5 (völlig zutreffend) an, wie sehr sie z.B. fürchten, dass ihr Eigentum beschädigt wird. Die größten Sorgen äußerten die Teilnehmerinnen* davor, beleidigt oder angepöbelt zu werden. Diese Angst könnte darauf schließen lassen, dass die Teilnehmerinnen* mit Beleidigungen bereits häufig Erfahrung gemacht haben (siehe Tabelle 4) und diese als eine Art „Vorstufe“ zu weitergehenden (sexuellen) Handlungen des Gegenübers wahrgenommen wird. Die geringste Angst hatten die Teilnehmerinnen vor Diskriminierung. Die Angst davor, Opfer der übrigen Delikte zu werden, war weitestgehend ausgeglichen und auch die Standardabweichungen wiesen weitestgehend ähnliche Werte auf.

Sorge um die persönliche Sicherheit

Tabelle 12

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Keine Sorge	88	30,03
	Selten das Zuhause verlassen	14	4,78
	Selten ÖPNV nutzen	16	5,46
	Selten Großveranstaltung besuchen	10	3,41
	Straßenseite wechseln	45	15,36
	Bei Dunkelheit selten alleine	102	34,81
	Eine andere Einschränkung	18	6,14
Gesamt		293	100,0

Die Teilnehmerinnen* konnten zwischen fünf vorgegebenen Arten von Einschränkungen auswählen. Dabei war eine Mehrfachauswahl bei den Angaben möglich. So konnten insgesamt 293 Angaben gezählt werden. Der Großteil der Teilnehmerinnen* gab an, dass sie sich bei Dunkelheit selten alleine im öffentlichen Raum aufhalten (34,81%) und bei der Begegnung mit fremden Personen die Straßenseite wechseln (15,36%). Allerdings gaben auch 30,03% der Teilnehmerinnen* an, dass sie sich nicht sorgen.

Sorge um die Sicherheit Anderer

Tabelle 13

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Nein, ich habe keine minderjährigen Kinder	129	63,86
	Nein, ich schränke die Aktivitäten meiner Tochter bzw. meiner Töchter nicht ein	16	7,92
	Nein, ich schränke die Aktivitäten meines Sohnes bzw. meiner Söhne nicht ein	23	11,39
	Ja, ich schränke die Aktivitäten meiner Tochter bzw. meiner Töchter ein	30	14,85
	Ja, ich schränke die Aktivitäten meines Sohnes bzw. meiner Söhne ein	19	9,41
	Gesamt		202

Zusätzlich zu der persönlichen Sorge und der damit verbundenen Einschränkung der eigenen Aktivitäten, gaben die Teilnehmerinnen* ebenfalls an, inwiefern sie aus Sorge die Aktivität ihrer minderjährigen Kinder einschränken. Auch hier war eine Mehrfachnennung möglich. Insgesamt wurden 202 Angaben ausgewertet.

Über die Hälfte (63,86%) der Teilnehmerinnen* gab an, keine minderjährigen Kinder zu haben. Dieser prozentuale Anteil stimmt in etwa mit dem der zuvor gestellten Frage, ob die Teilnehmerinnen* ein oder mehrere minderjährige Kinder haben (61,7%), überein.

19,31% der Teilnehmerinnen* haben Kinder, aber schränken deren Aktivitäten nicht ein. Mit 11,39% der Teilnehmerinnen* schränken diese mit einem signifikanten Unterschied die Aktivitäten der Söhne weniger ein, im Vergleich zu den Aktivitäten der Töchter.

24,26% der Teilnehmerinnen* gaben an, die Aktivitäten ihrer Kinder einzuschränken. Im Verhältnis zwischen Töchtern und Söhnen bildet sich hier erneut ein ähnliches Verhältnis ab. 14,85% der in ihren Aktivitäten eingeschränkten Kinder waren Töchter. Die Werte der eingeschränkten Töchter und Söhne unterscheiden sich auch signifikant voneinander.

Kognitive Kriminalitätseinstellung

Die kognitive Kriminalitätseinstellung meint eine personale Einschätzung des Risikos, Opfer einer bestimmten Straftat zu werden. Hier wurde deliktspezifisch anhand der zuvor erwähnten Delikte abgefragt, für wie hoch die Teilnehmerinnen* die Wahrscheinlichkeit einschätzen, Opfer dieser Straftaten zu werden.

Tabelle 14

	Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Sachbeschädigung	203	-1	5	2,93	1,282
Diebstahl	203	-1	5	3,00	1,245
Körperverletzung	203	-1	5	2,85	1,181
Raub	203	-1	5	2,74	1,154
Beleidigung	203	-1	5	2,96	1,285
Sexuelle Selbstbestimmung	203	-1	5	2,72	1,241
Vergewaltigung	203	-1	5	2,56	1,148
Diskriminierung	203	-1	5	2,18	1,300

Dabei konnten die Teilnehmerinnen* auf einer Skala von 1 (völlig unzutreffend) bzw. -1 (kann ich nicht beurteilen) bis 5 (völlig zutreffend) angeben, für wie wahrscheinlich sie es halten, selbst Opfer der jeweiligen Straftat zu werden. Anhand der Ergebnisse ließ sich feststellen, dass die Teilnehmerinnen* es durchschnittlich am wahrscheinlichsten halten, bestohlen (M=3,00) und beleidigt (M=2,96) zu werden oder, dass ihr Eigentum beschädigt (M=2,93) wird. Die Wahrscheinlichkeit Opfer von Diskriminierung zu werden, schätzten die Teilnehmerinnen* am geringsten ein. Die Mittelwerte der kognitiven Kriminalitätseinstellungen bezüglich der jeweiligen Delikte unterscheiden sich signifikant voneinander.

Die Ergebnisse der affektiven und kognitiven Kriminalitätseinstellungen ähneln sich sowohl deliktspezifisch, als auch über die Gesamt-Mittelwerte (affektiv M-Gesamt=2,69, kognitiv M-Gesamt=2,74). Lediglich bei den Delikten Sachbeschädigungen und Diebstahl unterscheiden sich die Mittelwerte. Hier sind die Mittelwerte der kognitiven Kriminalitätseinstellung gegenüber der affektiven leicht erhöht. Die Teilnehmerinnen* halten es also für wahrscheinlicher, Opfer dieser sog. Kleinkriminalität zu werden, als dass sie sich vor diesen Delikten fürchten.

Konative Kriminalitätseinstellung

Eine konative Einstellung zur Kriminalität beschreibt ein vermeidendes Verhalten und damit in Verbindung stehende Sicherungsmaßnahmen. Die Teilnehmerinnen* wurden daher hinsichtlich ihres Vermeidungsverhalten sowie möglicher Vorsichtsmaßnahmen befragt.

Tabelle 15

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Keine Vorsichtsmaßnahmen	28	6,01
	Vermeidung Bargeld bei sich zu tragen	36	7,73
	Wechsel der Straßenseite	115	24,68
	Vermeidung von Örtlichkeiten	118	25,32
	Vermeidung des ÖPNV	11	2,36
	Vermeidung in der Öffentlichkeit bei Dunkelheit alleine zu sein	96	20,60
	Vermeidung bei Dunkelheit das Haus zu verlassen	26	5,58
	Abwehrmittel zur Verteidigung bei sich tragen	36	7,73
Gesamt		466	100,0

Die Teilnehmerinnen* gaben insgesamt 466 Antworten hinsichtlich ihrer konativen Kriminalitätseinstellung an. Der Großteil der Teilnehmerinnen* gab an, dass sie bestimmte Örtlichkeiten vermeiden (25,32%), die Straßenseite wechseln, sofern ihnen eine unbekannte Person entgegenkommt sowie es bei Dunkelheit vermeiden, sich alleine in der Öffentlichkeit aufzuhalten (20,60%). Das übrige Vermeidungsverhalten ist in etwa gleich häufig vertreten. Erwähnenswert ist der Anteil von immerhin 7,73% der Teilnehmerinnen*, die zur Verteidigung ein Abwehrmittel bei sich führen.

Sicherheitsgefühl

Wahrnehmung bei Tageslicht und Dunkelheit

Tabelle 16

	Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Fühlen Sie sich im Allgemeinen in Schwerte sicher?	207	-1	5	3,63	1,132
Fühlen Sie sich in der Schwerter Innenstadt bei Tageslicht sicher?	207	-1	5	4,30	1,109
Fühlen Sie sich in der Schwerter Innenstadt bei Dunkelheit sicher?	207	-1	5	2,64	1,336
Fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil bei Tageslicht sicher?	207	-1	5	4,45	0,933
Fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil bei Dunkelheit sicher?	207	-1	5	3,13	1,282

Auf einer Skala von -1 (kann ich nicht beurteilen) bzw. 1 (sehr unsicher) bis 5 (sehr sicher) gaben 207 Teilnehmerinnen* an, wie sicher sie sich in Schwerte fühlen. Abgefragt wurde, wie sicher sie sich im Allgemeinen sowie in der Schwerter Innenstadt bzw. ihren Stadtteil bei Tageslicht oder Dunkelheit fühlen. Am sichersten fühlten sich die Teilnehmerinnen* bei Tageslicht in ihren Stadtteil ($M=4,45$), am unsichersten in der Schwerter Innenstadt bei Dunkelheit ($M=2,64$). Die einzelnen Standardabweichungen von den Mittelwerten befinden sich auf einem ähnlichen Niveau.

Insbesondere die Mittelwerte bezüglich des Sicherheitsgefühls bei Tageslicht und Dunkelheit unterscheiden sich voneinander. Das Sicherheitsgefühl der Teilnehmerinnen* ist demnach abhängig vom Tageslicht. Bei Dunkelheit fühlten sich die Teilnehmerinnen* durchschnittlich unsicherer, unabhängig von der Örtlichkeit.

Aspekte des Sicherheitsgefühls

Tabelle 17

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Gute Einsehbarkeit	104	15,69
	Sauberkeit	54	8,14
	Beleuchtung	181	27,30
	Anbindung des ÖPNV	46	6,94
	Tagsüber belebte Straßen	13	1,96
	In den Abendstunden belebte Straßen	58	8,75
	Regelmäßige Anwesenheit von Polizei	61	9,20
	Videoüberwachung	18	2,71
	Soziale Angebote	35	5,28
	Beratungs- u. Unterstützungsangebote	20	3,02
	Engagierte Menschen, die sich um den Stadtteil kümmern	68	10,26
	Sonstiges	5	0,75
Gesamt		663	100,0

Die Teilnehmerinnen* wurden weiter bezüglich der Aspekte ihres Sicherheitsgefühls befragt. Sie konnten aus bis zu drei von insgesamt 12 Aspekten wählen. Zweihundertzweiundzwanzig Teilnehmerinnen machten Angaben zu den Aspekten, insgesamt wurden 663 Angaben registriert. In 27,30% der Angaben wurde die Beleuchtung als wichtigster Aspekt des Sicherheitsgefühls genannt. Zudem wurden eine gute Einsehbarkeit (15,69%) sowie engagierte Menschen (10,26%) genannt. Die übrigen Aspekte wurden jeweils in unter 10% der Fälle genannt.

Die für die Teilnehmerinnen* relevanten Aspekte sind demnach hauptsächlich städtebaulicher Natur. Zudem werden engagierte Bürger*innen als ein sicherheitsfördernder Aspekt genannt.

Schwertes städtebauliche Entwicklung

Tabelle 18

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze
Gültig	Es sind mehr Angsträume entstanden	15	5,7	8,3
	Die Anzahl der Angsträume ist weitestgehend gleichgeblieben, allerdings hat sich deren Zustand verschlechtert	27	10,3	14,9
	Die Anzahl der Angsträume ist weitestgehend gleichgeblieben, allerdings hat sich deren Zustand verbessert	17	6,5	9,4
	Es wurden Angsträume abgebaut	8	3,1	4,4
	Die zeitliche und qualitative Entwicklung der Angsträume hat sich nicht verändert	16	6,1	8,8
	Es gibt keine Angsträume in Schwerte	4	1,5	2,2
	Dazu kann ich nichts sagen	94	36,0	51,9
	Gesamt	181	69,3	100,0
	Keine Angaben	80	30,7	
Gesamt		261	100,0	

Die Einschätzung der Teilnehmerinnen* bezüglich der städtebaulichen Entwicklung in Schwerte fällt eindeutig aus. Abgesehen von den 80 Teilnehmerinnen*, die keine Angaben diesbezüglich machten und 51,9% der Teilnehmerinnen*, die angaben, dazu nichts sagen zu können, gab der Großteil (14,9%) der Teilnehmerinnen* an, dass die Anzahl der Angsträume in Schwerte weitestgehend gleichgeblieben ist, während sich deren Zustand allerdings (subjektiv) verschlechtert hat.

Werden diese Angaben mit den in der vorherigen Studie genannten Angsträumen verglichen, fällt auf, dass sich die Anzahl der Angsträume mehr als verdoppelt hat (von neun auf 22 Angsträume). Alle 1998 genannten Angsträume finden sich auch in der aktuellen Studie wieder. Anhand des Vergleichs der Ergebnisse beider Studien erscheint die Aussage, dass mehr Angsträume entstanden sind, als wahrscheinlicher.

Fazit und Ausblick

Diese Studie erhebt mangels Repräsentativität keinen Anspruch auf allgemein gültige Aussagen. Gleichwohl orientiert sie sich an bereits veröffentlichter Forschung und einem wissenschaftlich fundierten Design. So sollen die Ergebnisse der Studie dazu dienen, die lokalen, aber unter Umständen auch allgemeinen, Probleme im öffentlichen Raum (Schwertes) offenzulegen. Der Vergleich der 1998 durchgeführten und der aktuellen Studie zeigt, dass die bestehenden Probleme aus Sicht der Bürgerinnen* klar definiert sind und teils sogar kreative Lösungsansätze vorgeschlagen werden.

Eine gendergerechte Stadtplanung erscheint elementar für die erfolgreiche städtebauliche Kriminalprävention und die Auswirkung auf das Sicherheitsgefühl der Bürger*innen. Im Verlauf der letzten Jahre sind neue Angsträume entstanden, die es nun abzubauen gilt. In Anlehnung an bereits formulierter und durchgeführter städtebaulicher Prävention, wie z.B. in der Stadt Langenhagen¹⁵, sollten die genannten Ziele in Zusammenarbeit mehrerer Institutionen (u.a. Stadtplanungsamt, Polizei, Ordnungsamt) sowie Bürger*innen und Bürgerinitiativen am ehesten erreichbar sein. Die Angsträume, wie der Bahnhof, der Stadtpark und die Ostberger Straße sollten begangen und Konzepte zur Verbesserung dieser Örtlichkeiten erarbeitet werden.

Auch Perspektivwechsel erscheinen sinnvoll. So könnten die teilnehmenden Personen die jeweilige Örtlichkeit aus der Sicht eines 10-jährigen Kindes oder einer 80-jährigen Frau betrachten und hieraus neue Erkenntnisse ziehen. Lösungsansätze für eine Veränderung im öffentlichen Raum und für gemeinsam genutzte Räume in der Öffentlichkeit sind durch gemeinschaftlich durchgeführte Initiativen erfolgsversprechender. Anhand der hier formulierten Ergebnisse soll sowohl Verwaltungshandeln, als auch kommunal politisches Handeln hinsichtlich einer gendergerechten Stadtplanung angeregt werden.

¹⁵ Kemmler-Lehr (2021)

Die neuen Erkenntnisse können genutzt werden, um Unterscheidungen zwischen Angsträumen und Kriminalitätsschwerpunkten oder Orten, an welchen Erfahrungen mit Gewalt gemacht wurden, vorzunehmen. Dies ermöglicht eine differenzierte Betrachtung und eröffnet Handlungsoptionen. Der öffentliche Raum wird voraussichtlich nie kriminalitätsfrei werden. Allerdings können geeignete Maßnahmen dazu beitragen, sowohl das subjektive Empfinden, als auch die (objektive) Kriminalität zu reduzieren. Dies kann u.a. mit den hier wissenschaftlich entwickelten Erkenntnissen erfolgen.

Sicherheitsaspekte in einer gendergerechten Stadtplanung

Die in der Studie beschriebenen Sicherheitsaspekte liefern in erster Linie Ansatzpunkte für eine städtebauliche Kriminalprävention. Idealerweise verbunden mit dem Aufbau eines Konzeptes zur gendergerechten Stadtentwicklung, welches bei Neu- und Umplanungen zukünftig zu nutzen wäre.

„Gendergerechte Städte spiegeln die Vielfalt unserer Gesellschaft wieder und reagieren auf unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen und Lebenssituationen. Dadurch wird eine Chancengleichheit für alle Geschlechter und unterschiedliche soziale Gruppe gefördert.“¹⁶ Eine gendergerechte Stadtplanung wird hier anhand des Städtebaus, sozialer Aspekte sowie Planungsaspekte dargestellt.

Städtebau

Eine ausreichende Beleuchtung stellt bei der Straßenplanung eine Notwendigkeit dar und dient zur Unterstützung von Orientierung und Erreichbarkeit im öffentlichen Raum. Auch längere Beleuchtungszeiten der Geschäfte bis in die nächtlichen Abendstunden sowie eine hellere Farbgestaltung von Unterführungen und Gebäuden dienen der Stärkung des subjektiven Sicherheitsgefühls.¹⁷

Erreichbarkeiten durch eine gut ausgebaute Vernetzung des öffentlichen Nahverkehrs in Verbindung mit beleuchteten und weit einsehbaren Haltestellen bzw. Wartehäuschen führen ebenfalls zu einem erhöhten Sicherheitsgefühl.¹⁸

Bauliche Veränderungen im Stadtbild nehmen erheblichen Einfluss auf Fragen der Sicherheit und der subjektiven Wahrnehmung. Indem beispielsweise breite Gehwege angelegt, Rückzugs- bzw. Fluchtmöglichkeiten geschaffen werden oder bestehende Einschränkungen der Einsehbarkeit, wie hohe Hecken, baulich verändert werden, werden Angsträume vermieden oder abgebaut.¹⁹

Eine Verbesserung der Einsehbarkeit in Parkgaragen (Kraftfahrzeuge und Fahrräder) durch die Anordnung von Frauenparkplätzen an gut einsehbaren Bereichen sowie eine ausreichende Beleuchtungssituation dienen ebenfalls der Sicherheit. Auch öffentliche und barrierefreie Sanitärbereiche, die zentral gelegen und gut ausgeleuchtet sind, sind weitere Bestandteile einer gendergerechten Stadtplanung.²⁰

¹⁶ Hauser (2017)

¹⁷ Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2011)

¹⁸ Brandenburg, K. & Wezel, S. (2020)

¹⁹ Brandenburg, K. & Wezel, S. (2020)

²⁰ Brandenburg, K. & Wezel, S. (2020)

Bei der Planung und Gestaltung von Wohngebäuden schafft eine Ausrichtung von Aufenthaltsräumen in den öffentlichen Raum hinein eine weitere Möglichkeit, das Sicherheitsempfinden zu stärken und Kriminalitätsschwerpunkte durch eine höhere soziale Kontrolle zu schwächen.²¹

Soziale Aspekte

Auf die sozialen Aspekte des Gender Planning soll hier nur kurz eingegangen werden, obwohl auch sie eine starke Wirkung erzielen können. Genannt werden in der Literatur u.a. die Ziele, Mädchen und Frauen allgemein zu stärken, z.B. in Form von Selbstverteidigungskursen sowie Jungen und Männer für einen respektvollen Umgang mit weiblichen Mitbürgerinnen* zu sensibilisieren.²²

Planungsaspekte

Bei Ausschreibungen für Planungsbüros oder städtebauliche Wettbewerbe ist die Genderperspektive zu integrieren und in der Stadtplanung insbesondere durch die Beteiligung von Frauen zu berücksichtigen. Insgesamt ist eine ausgewogene weibliche und männliche Beteiligung anzustreben. Es gilt demnach, das (subjektive) Sicherheitsgefühl der Bürger*innen, anhand der physischen Infrastruktur zu stärken.

²¹ Brandenburg, K. & Wezel, S. (2020)

²² Brandenburg, K. & Wezel, S. (2020)

Aktuelle Einwohnerinnen*zahlen in Schwerte

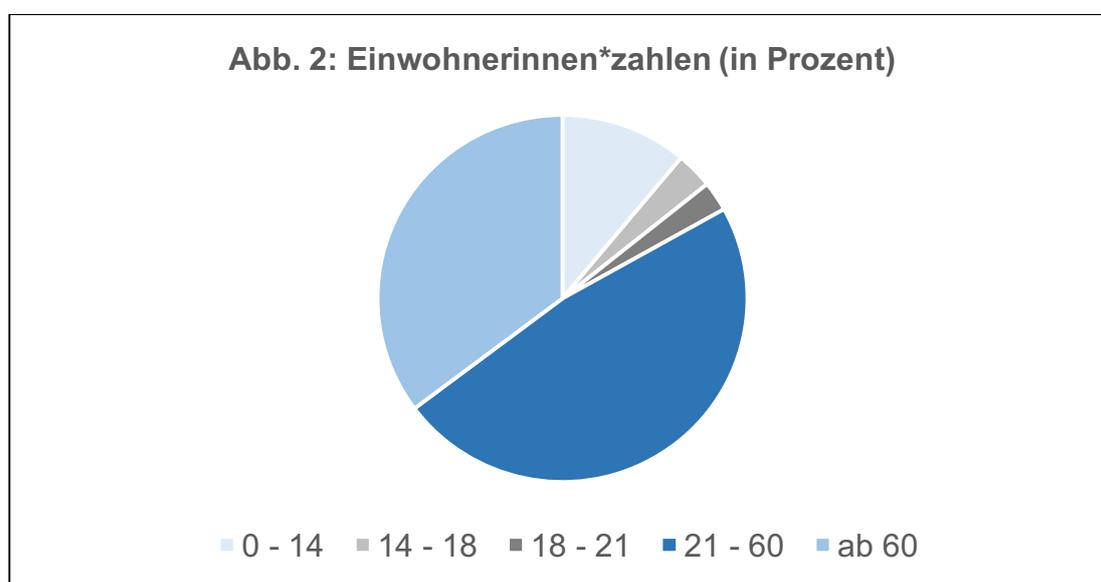
Tabelle 19

Altersintervalle	Einwohnerinnen*	Prozent
0 bis 14 Jahre	2.692	11,09%
14 bis 18 Jahre	777	3,20%
18 bis 21 Jahre	637	2,62%
21 bis 60 Jahre	11.612	47,85%
Ab 60 Jahre	8.549	35,23%
Gesamt	24.267	100%

Zur Zeit der Auswertung der Studie (Juli 2021) lebten 24.267 Frauen und Mädchen, davon 20.798 im Alter ab 18 Jahren und älter, in Schwerte.

An der Studie nahmen 261 Frauen und Mädchen, im Alter von 18 Jahren und älter, teil. Das entspricht einer Quote von 1,25%. Eine Repräsentativität (ab 20% der Stichprobengröße von der Grundgesamtheit) der hier vorliegenden Studie ist demnach abzulehnen.

Die Altersintervalle wurden anhand der Intervalle der Polizeilichen Kriminalstatistik gewählt, um eine vergleichbare Aussage zu den Opferzahlen treffen zu können. Unabhängig von der demografischen Verteilung in Schwerte scheint es offensichtlich zu sein, dass die Zeitintervalle 21 bis 60 Jahre (47,85%) sowie ab 60 Jahren (35,23%) die größte Zeitspanne offenbaren und daher den größten Anteil der Bevölkerung in Schwerte darstellen.



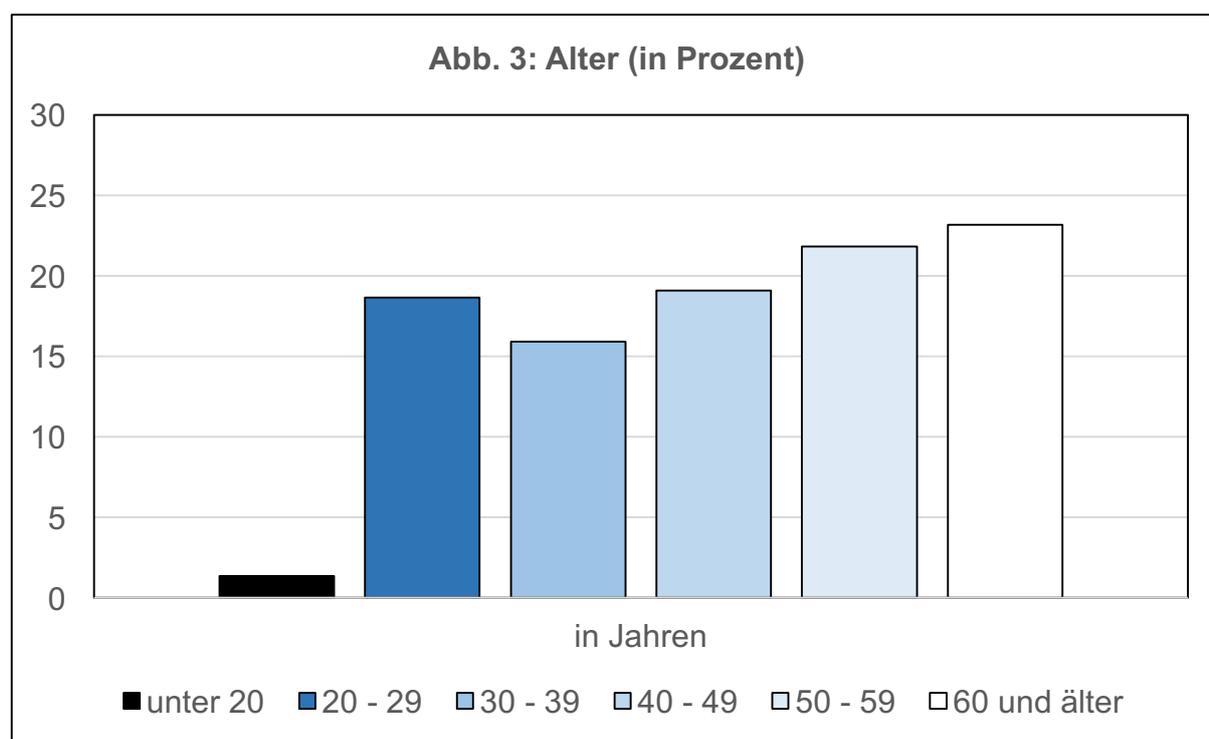
Auswertung: Information über die Teilnehmerinnen*

Alter

Tabelle 20

	Anzahl (N)	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Alter	220	18	79	46,77	15,935

Die jüngste Teilnehmerin* war 18 Jahre, die älteste Teilnehmerin* 79 Jahre alt. Die durchschnittliche Teilnehmerin* war etwa 47 Jahre alt. Die Standardabweichung (SD) ist ein Maß für die Streubreite um den Mittelwert. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen* ist demnach im Alter von etwa 31 Jahren (16 Jahre unter dem Mittelwert von 47 Jahren) bis 63 Jahren (16 Jahre über dem Mittelwert von 47 Jahren).



Die Altersstruktur der Teilnehmerinnen* befand sich grundsätzlich in einem ausgewogenen Verhältnis. Drei Teilnehmerinnen* (1,36%) waren unter 20 Jahre alt, 41 Teilnehmerinnen* (18,64%) waren 20 bis 29 Jahre alt, 35 Teilnehmerinnen* (15,91%) waren 30 bis 39 Jahre alt, 42 Teilnehmerinnen* (19,09%) waren 40 bis 49 Jahre alt, 48 Teilnehmerinnen* (21,82%) waren 50 bis 59 Jahre alt und 51 Teilnehmerinnen* (23,18%) waren 60 Jahre alt und älter.

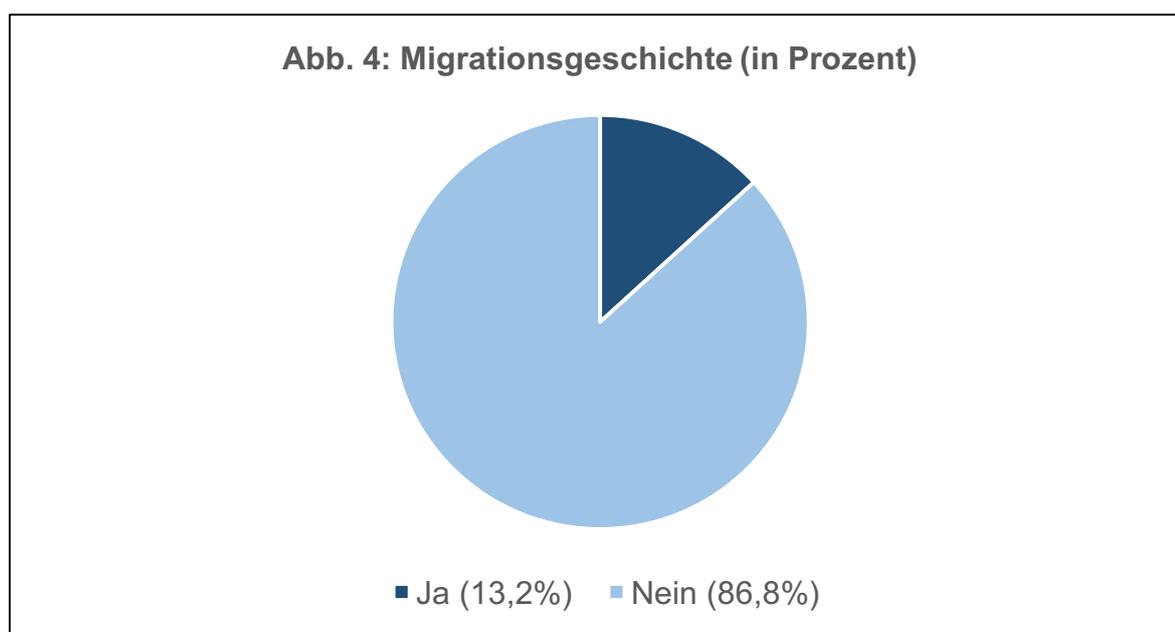
Migrationsgeschichte

Tabelle 21		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Ja	29	11,1	13,2
	Nein	191	73,2	86,8
	Gesamt	220	84,3	100,0
	Keine Angabe	41	15,7	
Gesamt		261	100,0	

Gemäß des Statistischen Bundesamtes wird die Migrationsgeschichte bzw. der Migrationshintergrund einer Person wie folgt definiert: „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde“.²³

Neunundzwanzig Teilnehmerinnen* (13,2 %) gaben an, eine Migrationsgeschichte zu haben. 191 Teilnehmerinnen* (86,8 %) gaben an, keine Migrationsgeschichte zu haben. Laut des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes lebten 2019 insgesamt 81.848.000 Personen in Deutschland, davon 21.246.000 Personen mit einer Migrationsgeschichte. Das entspricht einem Prozentwert von 25,96 %.²⁴

Der in der Studie festgestellte Prozentwert von 13,2 % Personen mit einer Migrationsgeschichte liegt also deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt.²⁵



²³ Statistisches Bundesamt (2019)

²⁴ Statistisches Bundesamt (2019)

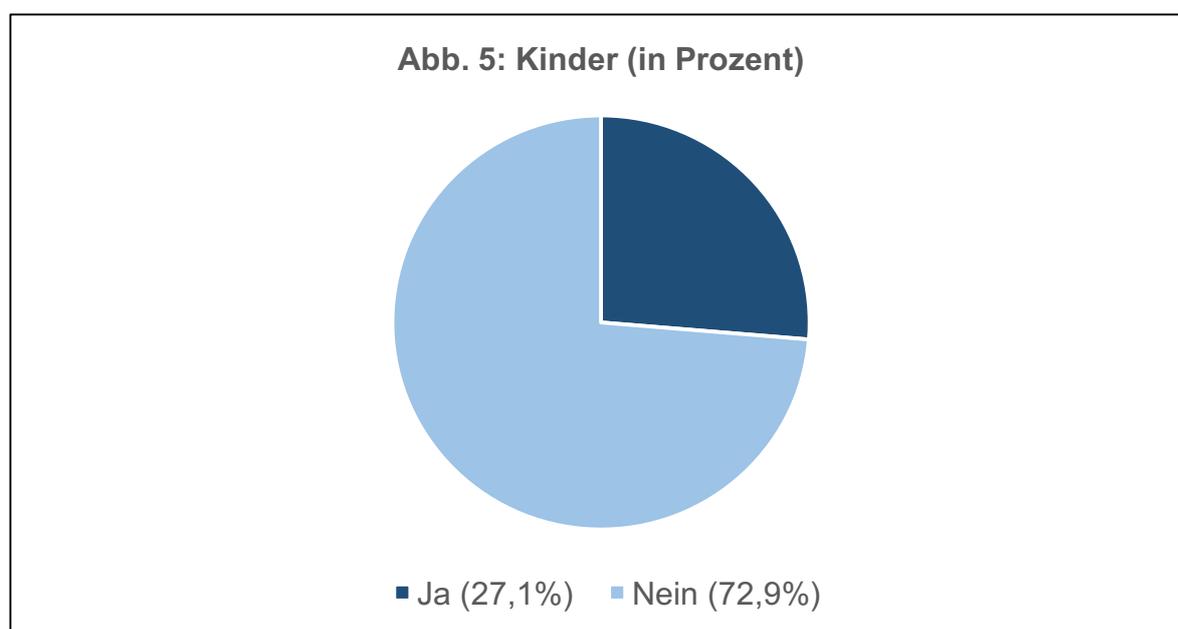
²⁵ Statistisches Bundesamt (2019)

Kinder

Tabelle 22		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Ja	60	23,0	27,1
	Nein	161	61,7	72,9
	Gesamt	221	84,7	100,0
	Keine Angabe	40	15,3	
Gesamt		261	100,0	

Sechzig Teilnehmerinnen* gaben an, dass sie minderjährige Kinder haben, 161 Teilnehmerinnen* gaben an, keine minderjährigen Kinder zu haben.

Demnach scheinen 27,1 % der Teilnehmerinnen* nicht nur Verantwortung für sich selbst, sondern auch für weitere Personen, u.a. im öffentlichen Raum, zu tragen. Ihre eigene und die persönliche Freiheit ihrer Kinder könnten die Teilnehmerinnen* aufgrund von z.B. Angst einschränken und bauliche Gegebenheiten im öffentlichen Raum unter Umständen noch umfassender wahrnehmen.

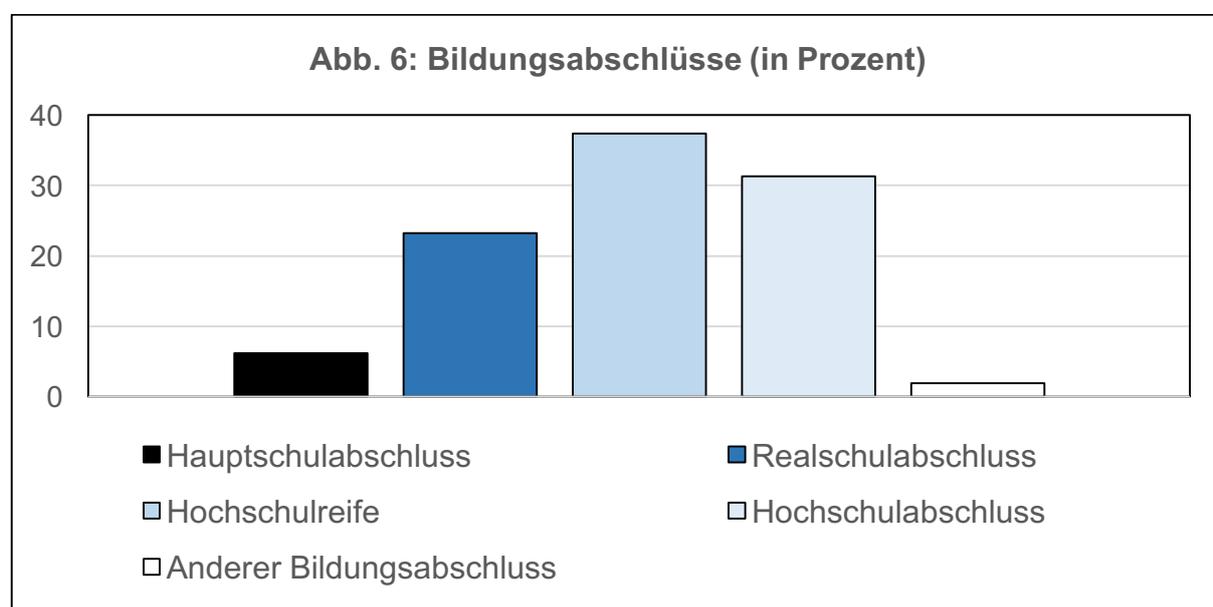


Bildungsabschluss

Tabelle 23

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Hauptschulabschluss, Volksschulabschluss	13	5,0	6,2
	Realschulabschluss, Mittlere Reife	49	18,8	23,2
	Fachhochschulreife, Hochschulreife, Abitur	79	30,3	37,4
	Fachschul-/ Hochschulabschluss	66	25,3	31,3
	Anderer Bildungsabschluss	4	1,5	1,9
	Gesamt	211	80,8	100,0
	Keine Angabe	50	19,2	
Gesamt		261	100,0	

37,4 % der Teilnehmerinnen* und damit der größte Anteil, gaben an, eine Fachhochschulreife etc. erworben zu haben. Lediglich 6,2 % der Teilnehmerinnen* absolvierten einen Abschluss auf einer Haupt- oder Volksschule. Zudem gaben 4 Teilnehmerinnen* (1,9 %) an, dass sie einen anderen Bildungsabschluss absolviert haben (u.a. juristisches Staatsexamen, duales Studium und Ausbildung).

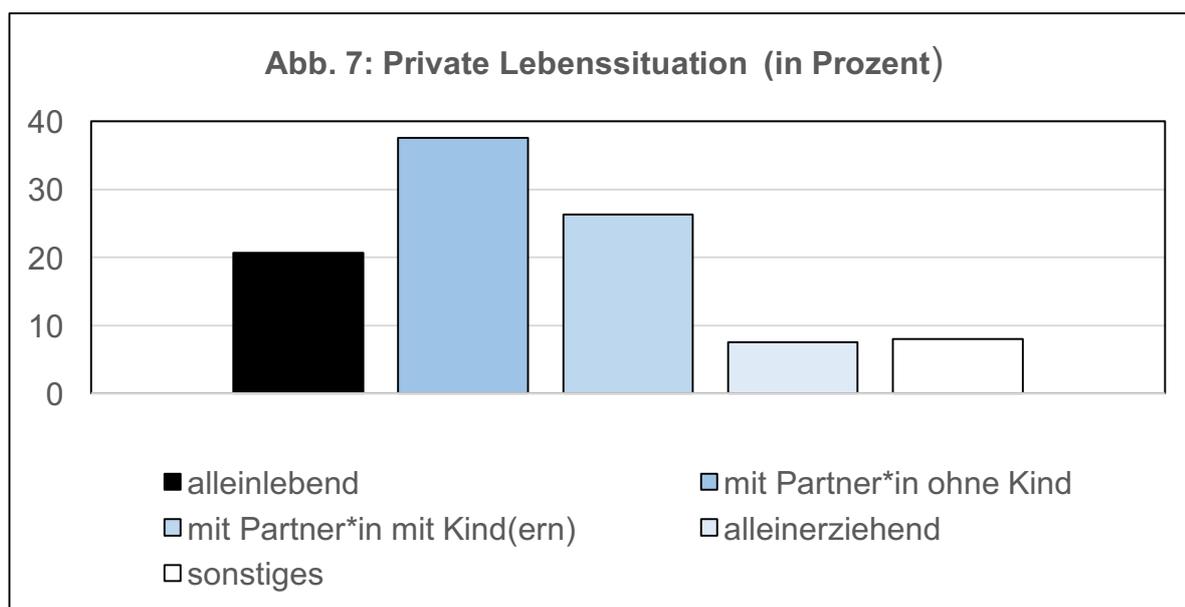


Private Lebenssituation

Tabelle 24

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente
Gültig	alleinlebend	44	16,9	20,7
	mit Partner*in ohne Kind	80	30,7	37,6
	mit Partner*in mit Kind(ern)	56	21,5	26,3
	alleinerziehend	16	6,1	7,5
	sonstiges	17	6,5	8,0
	Gesamt	213	81,6	100,0
Keine Angabe		48	18,4	
Gesamt		261	100,0	

Der größte Anteil (37,6%) an Teilnehmerinnen* gab an, derzeit mit Partner*in und ohne Kind zu leben. Auch andere private Lebenssituationen, wie das Leben mit Partner*in und mit Kind bzw. Kindern (26,3%) oder alleinlebend (20,7%), sind zu ähnlich großen Anteilen vorhanden. Es gaben lediglich 7,5 % der Teilnehmerinnen* an, alleinerziehend zu sein. Eine konkrete Abfrage nach der sonstigen privaten Lebenssituation erfolgte nicht. Der überwiegende Anteil der Teilnehmerinnen* lebt demnach nicht alleine, sondern mit mindestens einer weiteren Person zusammen. Dies könnte bedeuten, dass sie einerseits noch Verantwortung für weitere Personen im eigenen Haushalt tragen und andererseits sich auch im öffentlichen Raum eher seltener alleine aufhalten.



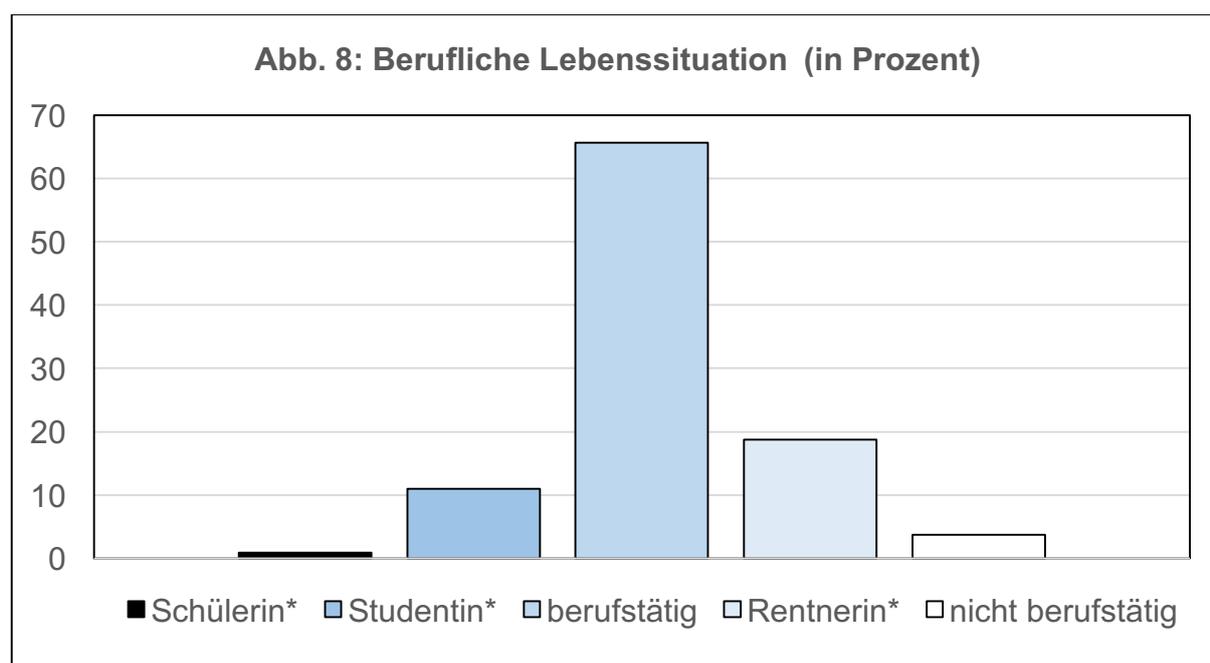
Berufliche Lebenssituation

Tabelle 25

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Schülerin*	2	,8	,9
	Studentin*	24	9,2	11,0
	berufstätig	143	54,8	65,6
	Rentnerin*	41	15,7	18,8
	nicht berufstätig	8	3,1	3,7
	Gesamt	218	83,5	100,0
	Keine Angabe	43	16,5	
Gesamt		261	100,0	

Über die Hälfte (65,6%) der Teilnehmerinnen* gaben an, derzeit berufstätig zu sein. Studentinnen* (11%) und Rentnerinnen* (18,8%) waren in etwa gleich großen Anteilen vertreten.

Diese Angaben spiegeln sich auch in der Altersstruktur der Teilnehmerinnen* wieder. Etwa 55% der Teilnehmerinnen* waren im Alter von 30 bis 59 Jahren und damit altersbedingt bereits im Berufsleben. Etwa 18% waren zwischen 20 und 29 Jahre alt und damit im jungen Studenten*innen-Alter. Zudem waren 23% der Teilnehmerinnen* 60 Jahre und älter, wodurch sie sich durchaus im rentenfähigen Alter befanden.



Eigener Lebensstandard

Tabelle 26

Anzahl	Gültig	237
	Keine Angabe	24
Mittelwert		4,38
Standardabweichung		1,340

Lebensstandard im Stadtteil

Tabelle 27

Anzahl	Gültig	237
	Keine Angabe	24
Mittelwert		3,85
Standardabweichung		1,649

Die Teilnehmerinnen* wurden nach ihrer Einschätzung bezüglich des eigenen Lebensstandards, sowie des Lebensstandards ihres Stadtteils befragt. Die abgefragte Skala bildete Werte ab von sehr niedrig (1) bis sehr hoch (5). Hier lässt sich feststellen, dass die Teilnehmerinnen* den eigenen Lebensstandard (M= 4,38) durchschnittlich höher einschätzten, als den Lebensstandard in ihrem Stadtteil (M=3,85). Die Mittelwerte unterschieden sich signifikant voneinander. Der eigene Lebensstandard wurde eher durchschnittlich wahrgenommen, wohingegen der Lebensstandard im Stadtteil eher niedrig wahrgenommen wurde. Die Tatsache, dass die Teilnehmerinnen* ihren eigenen Lebensstandard höher einschätzen, als den der übrigen Bürger*innen in ihrem Stadtteil, könnte sich auch auf deren Sicherheitsgefühl auswirken. Diejenigen, die ihren eigenen Lebensstandard höher einschätzten als den der anderen in ihrem Umfeld, könnten sich unter Umständen vor diesen auch eher fürchten. Diejenigen, die ihren eigenen Lebensstandard und den der anderen in etwa ausgeglichen wahrnehmen oder sogar der Meinung sind, ihr Lebensstandard sei niedriger als der der anderen, könnten sich dagegen sicherer fühlen. Ein niedriger Lebensstandard wird häufig gleichgesetzt mit sozialen Unterschieden, die Auswirkungen im Verhalten nach sich ziehen können.

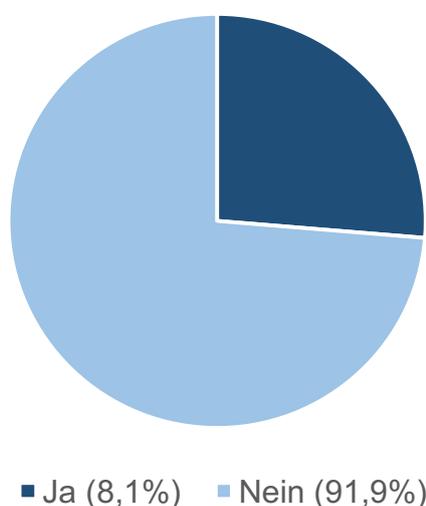
Handicap

Tabelle 28

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	nein	205	78,5	91,9
	ja	18	6,9	8,1
	Gesamt	223	85,4	100,0
	Keine Angabe	38	14,6	
Gesamt		261	100,0	

Insgesamt 18 Teilnehmerinnen* und somit 8,1% gaben an, ein Handicap zu haben. Eine genauere Abfrage hinsichtlich der Klassifizierung des Handicaps erfolgte nicht. Allerdings konnten die Teilnehmerinnen* im Freitext angeben, welches Handicap sie haben. Der größte Anteil der Teilnehmerinnen* gab an, ein körperliches Handicap zu haben (z.B. Einschränkungen bezüglich der Mobilität). Diese Teilnehmerinnen* könnten also eine noch weitergehende Betrachtung der Sicherheit im öffentlichen Raum Schwertes miteinbeziehen, da ihr Angewiesen sein auf Hilfe in einer Notsituation vermutlich stärker ausgeprägt ist.

Abb. 9: Handicap (in Prozent)

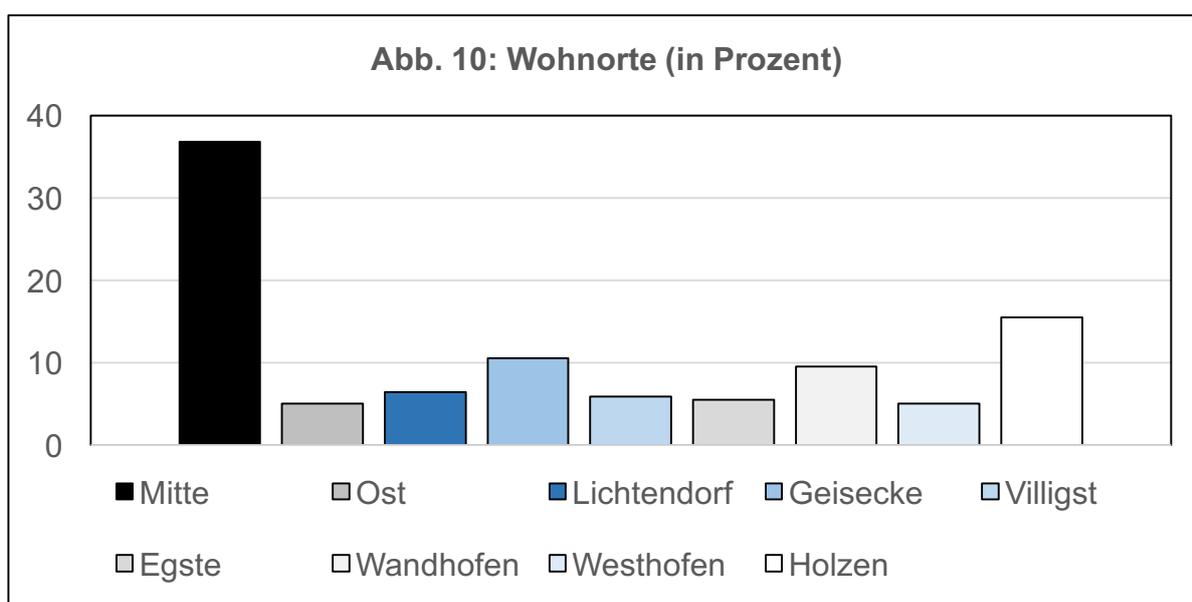


Stadtteil

Tabelle 29

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Schwerte-Mitte	81	31,0	36,8
	Schwerte-Ost	11	4,2	5,0
	Lichtendorf/ Schwerter Heide	14	5,4	6,4
	Gänsewinkel/ Geisecke	23	8,8	10,5
	Villigst	13	5,0	5,9
	Ergste	12	4,6	5,5
	Wandhofen	21	8,0	9,5
	Westhofen	11	4,2	5,0
	Holzen	34	13,0	15,5
	Gesamt	220	84,3	100,0
	Keine Angabe	41	15,7	
Gesamt	261	100,0		

Die Teilnehmerinnen* wohnten überwiegend in Schwerte-Mitte (36,8%). 15,5% bzw. 10,5% der Teilnehmerinnen* gaben an, in den Stadtteilen Holzen bzw. Gänsewinkel/ Geisecke zu wohnen. Teilnehmerinnen* aus den übrigen Stadtteilen waren in der Studie in etwa gleich stark vertreten (5%-9,5%). Etwa 64% aller Teilnehmerinnen* wohnten in den Stadtteilen Schwerte-Mitte, Wandhofen und Holzen. Die jeweiligen Anteile sollten auch in der Analyse der genannten Angsträume berücksichtigt werden.



Wohndauer

Tabelle 30

	Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Schwerte-Mitte	81	1	68	18,19	14,865
Schwerte-Ost	11	2	13	7,91	4,369
Gänsewinkel/ Geisecke	23	8	48	24,70	13,158
Villigst	13	1	59	22,38	22,754
Ergste	12	11	48	27,25	14,486
Wandhofen	20	1	57	19,40	16,807
Westhofen	11	3	45	16,09	13,729
Holzen	33	1	53	19,52	14,162

Die Anzahl der Jahre, die die Teilnehmerinnen* in ihren jeweiligen Stadtteilen wohnen, stellt sich heterogen dar. Dies drücken auch die Standardabweichungen aus (maximal SD= 22,7 Jahre). Die Teilnehmerinnen* aus dem Großteil der Stadtteile leben durchschnittlich etwa 16 (Westhofen: M=16,09) bis 27 Jahre (Ergste: M=17,25) in ihren Stadtteilen. Lediglich die Teilnehmerinnen* aus Schwerte-Ost leben dort durchschnittlich erst seit ca. 8 Jahren (M=7,91). Insgesamt über alle Stadtteile hinweg gaben die Teilnehmerinnen* an, etwa 19 Jahre (M=19,43) in ihren jeweiligen Stadtteilen zu leben.

Betrachtet man die durchschnittliche Altersangabe der Teilnehmerinnen* von etwa 47 Jahren, fällt auf, dass der Großteil von ihnen mindestens einmal den Stadtteil oder die Stadt gewechselt hat, da sie lediglich etwa 19 Jahre in ihren aktuellen Stadtteilen wohnen.

Identifizierung

Tabelle 31

	Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert	SD
Gültig	230	-1	5	3,02	1,518

Die Identifizierung der Teilnehmerinnen* ist bei einem Mittelwert von etwa 3 ausgeglichen. Das bedeutet, dass die Teilnehmerinnen* auf einer Skala von sehr schwach (1) bis sehr stark (5) bzw. kann ich nicht beurteilen (-1) durchschnittlich angeben, dass sie bezüglich ihrer Identifizierung unentschlossen waren. Die Standardabweichung von etwa 1,5 drückt für diesen Wertebereich eine durchaus große Streubreite (1,5 - 4,5) aus.

Der Großteil (36,5%) der Teilnehmerinnen* gab an, sich eher stark (4) mit ihren Stadtteilen zu identifizieren. Dieser Wert wird nicht unerheblich durch den 7,4%igen Anteil der Teilnehmerinnen* beeinflusst, die angeben, eine Identifizierung mit ihren jeweiligen Stadtteilen nicht beurteilen zu können.

Tabelle 32

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	kann ich nicht beurteilen	17	6,5	7,4
	sehr schwach	11	4,2	4,8
	eher schwach	36	13,8	15,7
	unentschieden	59	22,6	25,7
	eher stark	84	32,2	36,5
	sehr stark	23	8,8	10,0
	Gesamt	230	88,1	100,0
	Keine Angabe	31	11,9	
Gesamt		261	100,0	

Ehrenamtliche Tätigkeiten

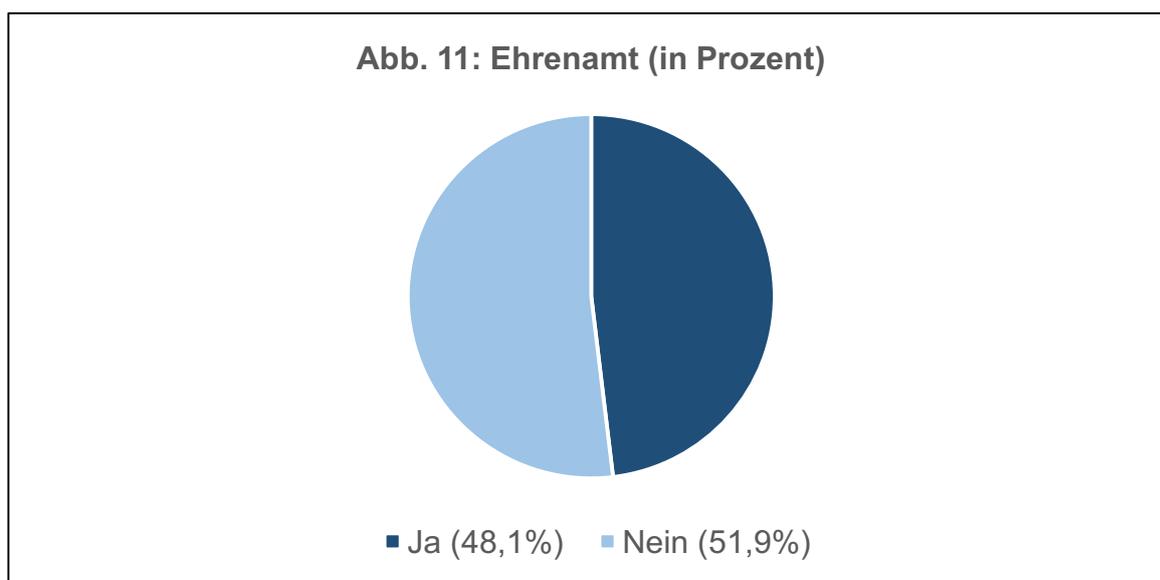
Tabelle 33

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Ja	113	43,3	48,1
	Nein	122	46,7	51,9
	Gesamt	235	90,0	100,0
	Keine Angabe	26	10,0	
Gesamt		261	100,0	

Die Abfrage der ehrenamtlichen Tätigkeiten der Teilnehmerinnen* offenbarte eine ausgeglichene Verteilung. 48,1% der Teilnehmerinnen* gaben an, dass sie sich ehrenamtlich, z.B. in Vereinen, der Feuerwehr oder Schulen, engagieren. 51,9% der Teilnehmerinnen* engagierte sich nicht freiwillig.

Nach Angaben der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt engagieren sich in Deutschland etwa 31 Millionen Menschen ehrenamtlich²⁶. Das entspricht einem Prozentsatz von ca. 37%.

Der hier festgestellte Prozentsatz von 48,1% an sich ehrenamtlich engagierenden Personen ist demnach höher als der bundesweite Durchschnitt.



²⁶ Aluminiumportal Deutschland (2021)

Teilnahme an vorheriger Studie

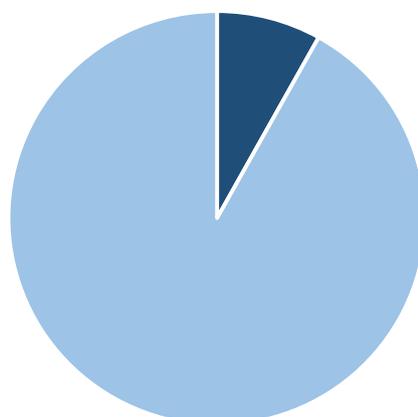
Tabelle 34

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Gültig	Ja	18	6,9	8,1
	Nein	205	78,5	91,9
	Gesamt	223	85,4	100,0
	Keine Angabe	38	14,6	
Gesamt		261	100,0	

Der überwiegende Anteil (91,1%) der Teilnehmerinnen* gab an, dass sie nicht an der vorherigen Studie im Jahr 1998 teilnahmen. Eine Beeinflussung hinsichtlich der erneuten Abfrage u.a. der Angsträume oder Beantwortung anderer Fragen kann demnach weitestgehend ausgeschlossen werden.

Allerdings verdeutlichen die 8,1% der Teilnehmerinnen*, die bereits an der vorherigen Studie teilnahmen, dass die Themen Sicherheitsgefühl und Erfahrungen mit Kriminalität sowie städtebauliche Kriminalprävention noch immer für die Bürgerinnen* in Schwerte von Bedeutung sind.

Abb. 12: Teilnahme an Studie (in Prozent)



■ Ja (8,1%) ■ Nein (91,9%)

Literatur

Aluminiumportal Deutschland (2021). Ehrenamt in Deutschland – Spaß und freiwilliges Engagement für die Gesellschaft (<https://www.alumniportal-deutschland.org/deutschland/land-leute/ehrenamt-deutschland/>).

Brandenburg, K. & Welzel, S. (2020). Gender Planning: Mehr Sicherheit für Frauen in Städten. Norddeutscher Rundfunk.

Bundeskriminalamt (2020). Polizeiliche Kriminalstatistik.

Datenschutz-Grundverordnung (<https://dejure.org/gesetze/DSGVO>).

Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schwerte (1998). Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen: Für eine Stadt ohne Angsträume.

Hauser, A. (2017). Gender Planning – Ein Planungstool für eine gendergerechte Planung.

Landeskriminalamt NRW (2020). Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen.

Kemmler-Lehr, G. (2021). Gendergerechte Stadtplanung-Vortrag des Regionalverband Ruhr.

Kreispolizeibehörde Unna (2020). Polizeiliche Kriminalstatistik.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (2011). Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung

Stadt Berlin. (2019). Ein Berlin für (fast) alle? (<https://www.berlin.de/sen/ias/aktuelles/artikel.651273.php>).

Statistisches Bundesamt. (2019). Migration und Integration (https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html)

Anhang

Nachfolgend werden der Fragebogen der Studie sowie die Tabellen der Kriminalitätsschwerpunkte präsentiert.



Herzlich Willkommen zur Studie und vielen Dank für Ihre Bereitschaft!

Projekt der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen in Zusammenarbeit mit der Stadt
Schwerte – Gleichstellungsstelle

Frauen und ihre Stadt

Sicherheitsgefühl und Erfahrungen mit Kriminalität

Bei der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen handelt es sich um ein überparteiliches Frauenbündnis, welche am 01.02.1989 gegründet wurde¹.

Der Zusammenschluss Schwerter Frauengruppen beabsichtigt frauenspezifisch relevante Themen sowie weibliche Lebenszusammenhänge auf Stadtebene zu vertreten².

Bereits in den 1980er Jahren sowie 1998 wurde das Thema Sicherheit für Frauen bzw. Angsträume in Schwerte diskutiert³. Ob es im Verlauf der Zeit zu einer Entschärfung möglicher Angsträume gekommen ist, gilt es nun zu hinterfragen.

„Das Erscheinungsbild einer Stadt hat einen entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden von Menschen. Die gebaute Umgebung sowie der öffentliche Raum können Gemeinsamkeit, soziale Sicherheit und Verantwortungsbewusstsein für Mitmenschen genauso fördern, wie soziale Probleme, Gewalt und Kriminalität“⁴.

Diese Umfrage soll Anregungen geben und Impulse setzen um Angsträume im Stadtgebiet Schwertes abzubauen, sowie genderegerechte Aspekte in die Stadtplanung mit einbringen.

Projektverantwortliche Personen:

Brigit Wippermann (Gleichstellungsbeauftragte Stadt Schwerte, Dipl. –Päd.)

Sebastian Kost (Praktikant Stadt Schwerte, Student der Psychologie, B.Sc.)

¹ Vgl. Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schwerte, Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen: Für eine Stadt

ohne Angsträume (Studie), 1988, S. 1 (Vorwort)

² Vgl. ebenda, S. 1 (Vorwort)

³ Vgl. ebenda, S. 1 (Vorwort)

⁴ Ebenda, S. 1 (Vorwort)

Liebe Teilnehmerinnen*,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft, an der Umfrage „Sicherheitsgefühl und Erfahrung mit Kriminalität“ teilzunehmen. Diese Umfrage wird im Rahmen der aktuellen Auseinandersetzung der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen bezüglich der Thematik gendergerechte Stadtplanung durchgeführt.

Die Befragung richtet sich ausschließlich an Einwohnerinnen* von Schwerte in einem Alter von 16 Jahren oder älter. Frauen und Mädchen sind im Gegensatz zu Männern stärker von sexualisierter Gewalt betroffen. Dies schränkt ihr Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum ein⁵.

Die Daten werden anonym erfasst und ermöglichen zu keinem Zeitpunkt den Rückschluss auf eine Person. Die Befragung dient Forschungszwecken.

Bei der Umfrage gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Wichtig sind vielmehr Ihre persönlichen Erfahrungen und Einstellungen. Für die Aussagekraft der Daten ist zudem eine möglichst vollständige Bearbeitung des Fragebogens hilfreich. Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angaben von Gründen abgebrochen werden.

Die Umfrage dauert etwa 5-10 min.

Für Rückfragen stehen Ihnen als Ansprechpartner*innen

Birgit Wippermann (birgit.wippermann@stadt-schwerte.de)
und Sebastian Kost (sebastian.kost@studium.fernuni-hagen.de)
gerne zur Verfügung.

Bevor die Umfrage beginnt, bitten wir Sie der Verarbeitung der Daten und den Bedingungen der Umfrage zuzustimmen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Hinweise zum Datenschutz und Einverständniserklärung

Grundsätzlich speichern bzw. verwahren und verarbeiten wir personenbezogene Daten nur nach Ihrer Einwilligung. Der Zweck der Erhebung und Verarbeitung dieser Daten dient ausschließlich wissenschaftlichen Forschungsvorhaben. Die an der Auswertung beteiligten Personen verpflichten sich zum Datenschutz.

Um an diesem Projekt teilnehmen zu können, müssen Sie Ihre Zustimmungserklärung zur Datenerhebung und -verarbeitung durch den entsprechenden Klick (online) bzw. die entsprechende Markierung (in Papierform) am Ende dieser Seite abgeben.

Sollten Sie weitergehende oder projektspezifische Fragen zum Datenschutz bzw. der Einverständniserklärung haben, wenden Sie sich bitte an die o.g. Projektverantwortlichen.

Ich bin mir bewusst, dass die Teilnahme an dieser Studie negativ empfundene Emotionen mit sich bringen könnte.

Ich stimme der Verarbeitung meiner persönlichen Daten im Sinne der hier bereitgestellten Informationen sowie der freiwilligen Teilnahme an dieser Studie zu Forschungszwecken zu.

Ich habe die Hinweise zum Datenschutz und die Einverständniserklärung sowie die übrigen genannten Punkte gelesen, verstanden und erkläre mich mit den Bedingungen der Teilnahme einverstanden.

Ja

Nein

⁵ Vgl. Dr. Meyer, Malke et al: Sicherheit in Nordrhein-Westfalen, 2021, in: Kriminalistik, S. 84



Wie alt sind Sie?

Haben Sie eine Migrationsgeschichte?

- ja
 nein

Haben Sie ein oder mehrere minderjährige Kinder?

- ja
 nein

Haben Sie ein Handicap?

- ja und zwar
 nein

In welchen Stadtteil in Schwerte leben Sie und wie lange?

- Schwerte-Mitte - Jahre
 Schwerte-Ost - Jahre
 Lichendorf/ Schwerte Heide - Jahre
 Gänsewinkel/ Geissecke - Jahre
 Villigst - Jahre
 Ergste - Jahre
 Wandhofen - Jahre
 Westhofen - Jahre
 Holzen - Jahre



Welcher ist Ihr höchst erreichter Bildungsabschluss?

- (noch) keinen Schulabschluss
 Hauptschulabschluss, Volksschulabschluss
 Realschulabschluss, Mittlere Reife
 Fachhochschulreife, Hochschulreife, Abitur
 Fachschul-/ Hochschulabschluss – z.B. Master, Bachelor, Magister, Diplom
 Anderer Bildungsabschluss, und zwar

Wie ist Ihre derzeitige berufliche Lebenssituation?

- Schüler*in
 Student*in
 berufstätig
 Rentner*in
 nicht berufstätig

Wie ist Ihre derzeitige private Lebenssituation?

- alleinlebend
 mit Partner*in ohne Kind
 mit Partner*in mit Kind(ern)
 alleinerziehend
 Sonstiges

Wählen Sie bitte jeweils eine Antwortmöglichkeit aus

	sehr niedrig	eher niedrig	unent-schieden	eher hoch	sehr hoch	kann ich nicht beurteilen
Wie hoch schätzen Sie den Lebensstandard der Menschen in Ihrem Stadtteil ein?	<input type="radio"/>					
Wie hoch schätzen Sie Ihren eigenen Lebensstandard ein?	<input type="radio"/>					

Wählen Sie bitte eine der Antwortmöglichkeiten aus

	sehr schwach	eher schwach	unent-schieden	eher stark	sehr stark	kann ich nicht beurteilen
Wie stark identifizieren Sie sich mit Ihrem Stadtteil?	<input type="radio"/>					

Engagieren Sie sich freiwillig oder ehrenamtlich? (z.B. Verein, Feuerwehr, Schule etc.)

ja

nein

Haben Sie bereits an der Studie der Arbeitsgemeinschaft Schwerer Frauengruppen „Für eine Stadt ohne Angsträume“ aus dem Jahr 1998 teilgenommen?

ja

nein

Welche Aspekte sind Ihnen bezüglich Ihres Sicherheitsgefühls besonders wichtig? Wählen Sie bitte drei Auswahlmöglichkeiten aus

- Gute Einsehbarkeit
- Sauberkeit
- Beleuchtung
- Anbindung des ÖPNV
- Tagsüber belebte Straßen
- In den Abendstunden belebte Straßen
- Regelmäßige Anwesenheit von Polizei
- Videoüberwachung
- Soziale Angebote
- Beratungs- und Unterstützungsangebote
- Engagierte Menschen, die sich um den Stadtteil kümmern
- Sonstiges, und zwar:

Wählen Sie bitte jeweils eine Antwortmöglichkeit aus

	unsicher	eher unsicher	unent- schieden	eher sicher	sicher	kann ich nicht beurteilen
Fühlen Sie sich im Allgemeinen in Schwere sicher?	<input type="radio"/>					
Fühlen Sie sich in der Schwere Innenstadt bei Tageslicht sicher?	<input type="radio"/>					
Fühlen Sie sich in der Schwere Innenstadt bei Dunkelheit sicher?	<input type="radio"/>					
Fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil bei Tageslicht sicher?	<input type="radio"/>					
Fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil bei Dunkelheit sicher?	<input type="radio"/>					

Wählen Sie bitte jeweils eine Antwortmöglichkeit aus

	vollig un- zureichend	eher un- zureichend	unent- schieden	eher zureichend	vollig zu- treffend	kann ich nicht be- urteilen
Ich habe Angst, dass mein Eigentum beschädigt wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst bestohlen zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst schörperlich angegangen zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst überfallen oder beraubt zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst angepöbelt oder beleidigt zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst sexual belästigt zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst sexual angegriffen oder vergewaltigt zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst diskriminiert oder Opfer von politisch motivierter Gewalt zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivität ein?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich

- Nein.
- Ja, ich gehe deswegen seltener aus dem Haus.
- Ja, ich nutze deswegen möglichst keinen ÖPNV.
- Ja, ich nehme deswegen selten bzw. gar nicht an Großveranstaltungen teil.
- Ja, ich wechsle die Straßenseite, wenn mir fremde Personen entgegenkommen.
- Ja, ich befinde mich bei Dunkelheit selten alleine im öffentlichen Raum.
- Etwas anderes schränkt mich ein, und zwar:

Schränken Sie aus Sorge um die Sicherheit die Aktivitäten Ihrer minderjährigen Kinder ein?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich

- Nein, ich habe keine Kinder.
- Nein, ich schränke die Aktivitäten meiner Tochter bzw. meiner Tochter nicht ein.
- Nein, ich schränke die Aktivitäten meines Sohnes bzw. meiner Söhne nicht ein.
- Ja, ich schränke die Aktivitäten meiner Tochter bzw. meiner Tochter ein.
- Ja, ich schränke die Aktivitäten meines Sohnes bzw. meiner Söhne ein.

Welche der folgenden Vorsichtsmaßnahmen treffen Sie, um sich vor Belästigungen, Diskriminierungen, Gewalt oder Kriminalität zu schützen?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich

- Ich treffe keine Vorsichtsmaßnahmen.
- Vermeidung Bargeld bei sich zu tragen.
- Wechsel der Straßenseite, wenn jemand bedrohlich erscheint.
- Vermeidung bestimmter Straßen, Wege, Plätze.
- Vermeidung des ÖPNV.
- Verlassen des Hauses bei Dunkelheit möglichst nicht alleine.
- nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr rausgehen.
- Abwehrmittel zur Verteidigung bei sich tragen (Handalarmgerät, Trillerpfeife, etc. ...)

Wählen Sie bitte jeweils eine Antwortmöglichkeit aus

	völlig unzutreffend	unzutreffend	etwas unzutreffend	neutral	etwas zutreffend	zutreffend	völlig zutreffend	kann ich nicht beurteilen
Ich halte es für möglich, dass mein Eigentum beschädigt wird.	<input type="radio"/>							
Ich halte es für möglich bestohlen zu werden.	<input type="radio"/>							
Ich halte es für möglich körperlich angegangen zu werden.	<input type="radio"/>							
Ich halte es für möglich überfallen oder beraubt zu werden.	<input type="radio"/>							
Ich halte es für möglich angepöbelt oder beleidigt zu werden.	<input type="radio"/>							
Ich halte es für möglich sexuell belästigt zu werden.	<input type="radio"/>							
Ich halte es für möglich vergewaltigt oder sexuell angegriffen werden.	<input type="radio"/>							
Ich halte es für möglich diskriminiert oder Opfer von politisch motivierter Gewalt zu werden.	<input type="radio"/>							

Haben Sie bereits Erfahrungen mit Belästigungen, Diskriminierungen, Gewalt oder Kriminalität im öffentlichen Raum gemacht?

Nein

Ja, und zwar:

Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich

Nein

Ja, ich habe mich über Sicherheitsmaßnahmen informiert.

Ja, ich habe mich über die Sicherheitslage in meinem Stadtteil informiert.

Ja, ich bin aufmerksam und melde besondere Vorkommnisse der Polizei.

Ja, ich bin mit Freund*innen oder Beratungsstellen im Austausch über die Sicherheitslage in meinem Stadtteil.

Ja, ich bin in meinem Quartier aktiv und kümmere mich um andere.

Ja, aber eine andere als hier genannte Maßnahmen und zwar:



An welchen Ortschaften in Schwerte haben Sie bereits Erfahrungen mit Belästigung, Diskriminierung, Gewalt oder Kriminalität gemacht?
Bitte nennen Sie möglichst konkrete Straßen, Wege, Plätze



Welche der Probleme nehmen Sie in Ihrem Stadtteil wahr?
Eine Mehrfachauswahl ist möglich

- Ich nehme keine Probleme wahr.
- Zerstörung, Vandalismus
- beschädigte, leerstehende Gebäude
- Graffiti
- Schmutz, Müll
- Drogenhandel, Drogenkonsum
- Alkoholisierete Personen
- Pöbeleyen, Belästigungen, Beleidigungen
- Lärm
- Gewalt
- Unzureichende Straßenbeleuchtung
- Schlechte Anbindung an den ÖPNV
- Zu wenig Freizeitangebote
- Unzureichende Hilfsangebote

Sonstige Probleme und zwar:

--

Haben Sie Lösungsansätze für die zuvor genannten Probleme?

- Nein
- Ja und zwar:

--



Gibt es in Schwerte Orte, Straßen, Wege oder Plätze an denen Sie sich unsicher bzw. unbehaglich fühlen?
Falls ja, machen Sie bitte weitere Angaben – wo, wann, was?

Nein
 Ja und zwar:



Vielen Dank für Ihre Teilnahme und Mithilfe!

Gibt es in Schwerte Orte, Straßen, Wege oder Plätze an denen Sie sich besonders sicher fühlen?
Falls ja, machen Sie bitte weitere Angaben – wo, wann, was?

Nein
 Ja und zwar:

Entscheiden Sie sich bitte für eine der folgenden Aussagen bezüglich der städtebaulichen Entwicklung der letzten 20 Jahre in Schwerte.

- Es sind mehr Angsträume entstanden.
- Die Anzahl der Angsträume ist weitestgehend gleichgeblieben, allerdings hat sich deren Zustand verschlechtert.
- Die Anzahl der Angsträume ist weitestgehend gleichgeblieben, allerdings hat sich deren Zustand verbessert.
- Es wurden Angsträume abgebaut.
- Die zeitliche und qualitative Entwicklung der Angsträume hat sich nicht verändert.
- Es gibt keine Angsträume in Schwerte.
- Dazu kann ich nichts sagen.

Am Denkmalsstück		20 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern		1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		17 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		2 Fälle

Bahnhofstraße		33 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern		17 Fälle
Diebstahl von Fahrrädern		4 Fälle
Gefährliche Körperverletzung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		3 Fälle
Sexuelle Belästigung		1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		5 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Taschendiebstahl		1 Fall
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln		1 Fall

Hegeener Straße		11 Fälle
Diebstahl von Fahrrädern		1 Fall
Diebstahl von Kraftwagen		1 Fall
Gefährliche Körperverletzung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		2 Fälle
Sonstige Gemeinschaftliche Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		4 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		2 Fälle

Huisingsstraße		33 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern		1 Fall
Diebstahl aus Kraftfahrzeugen		1 Fall
Diebstahl von Fahrrädern		1 Fall
Gefährliche Körperverletzung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Raub auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen		3 Fälle
Sexuelle Belästigung		2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		3 Fälle
Taschendiebstahl		6 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln		14 Fälle

Im Reich des Wassers		10 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen		1 Fall
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern		1 Fall
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Kraftwagen		1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti an Kfz		1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen		3 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall

Lichtendorfer Straße		11 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen		3 Fälle
Diebstahl aus Kraftfahrzeugen		1 Fall
Sachbeschädigung durch Feuer auf Straßen, Wegen und Plätzen		1 Fall
Sonstige Gemeinschaftliche Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		4 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall

Margot-Röttger-Rath-Straße		18 Fälle
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen		3 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		12 Fälle
Taschendiebstahl		2 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln		1 Fall

Ostberger Straße		14 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern		6 Fälle
Diebstahl von Fahrrädern		1 Fall
Diebstahl von Mopeds und Krafträdern		1 Fall
Einfacher Diebstahl an Kraftfahrzeugen		2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		4 Fälle

Rosenweg		12 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen		1 Fall
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern		2 Fälle
Sexuelle Belästigung		1 Fall
Sonstige Gemeinschaftliche Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Taschendiebstahl		2 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln		3 Fälle

Schützenstraße		10 Fälle
Diebstahl von Fahrrädern		1 Fall
Gemeinschaftliche Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen und Plätzen		1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen		3 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		1 Fall
Taschendiebstahl		1 Fall
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln		3 Fälle

Wilhelmsstraße		16 Fälle
Gefährliche Körperverletzung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen und Plätzen		1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz		13 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen		1 Fall

Kriminalitätsschwerpunkte (Straßenkriminalität) 2019 in Schwerte

Wittekindstraße	13 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	8 Fälle
Diebstahl von Fahrrädern	3 Fälle
Sachbeschädigung durch Feuer auf Straßen, Wegen oder Plätzen	2 Fälle

Am Markt	17 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen	2 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	3 Fälle
Taschendiebstahl	3 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln	9 Fälle

Bahnhofstraße	29 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	16 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von/aus Automaten	1 Fall
Diebstahl aus Kraftfahrzeugen	1 Fall
Diebstahl von Fahrrädern	1 Fall
Sachbeschädigung durch Feuer auf Straßen, Wegen und Plätzen	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen und Plätzen	3 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	2 Fälle
Taschendiebstahl	2 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln	1 Fall

Hagenor Straße	30 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	1 Fall
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Mopeds und Kraftträdern	2 Fälle
Diebstahl aus Kraftfahrzeugen	2 Fälle
Diebstahl aus Kraftfahrzeugen von unbaren Zahlungsmitteln	1 Fall
Einfacher Diebstahl an Kraftfahrzeugen	3 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	12 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	9 Fälle

Holzener Weg	14 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	1 Fall
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Mopeds und Kraftträdern	1 Fall
Gefährliche Körperverletzung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen und Plätzen	2 Fälle
Sexuelle Belästigung	1 Fall
Sonstige Gemeinschädliche Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	6 Fälle

Hörder Straße	16 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen	3 Fälle
Diebstahl aus Kraftfahrzeugen von unbaren Zahlungsmitteln	1 Fall
Diebstahl von Kraftwagen	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen	2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	5 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	4 Fälle

Hülsingstraße	28 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	2 Fälle
Diebstahl aus Kraftfahrzeugen	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen	2 Fälle
Taschendiebstahl	14 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln	9 Fälle

Im Renke des Wassers	10 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls an Kraftfahrzeugen	2 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Mopeds und Kraftträdern	1 Fall
Diebstahl von Fahrrädern	1 Fall
Einfacher Diebstahl an Kraftfahrzeugen	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	2 Fälle

Leinather Straße	12 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen	2 Fälle
Diebstahl von Fahrrädern	1 Fall
Gefährliche Körperverletzung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	3 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	3 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln	2 Fälle

Lichtenborfer Straße	14 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls an Kraftfahrzeugen	3 Fälle
Einfacher Diebstahl an Kraftfahrzeugen	3 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	8 Fälle

Margot-Rätger-Rath-Straße	11 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen	2 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	2 Fälle
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen	4 Fälle
Sonstige Gemeinschädliche Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	1 Fall
Sonstiger schwerer Diebstahl in/aus Kraftfahrzeugen gem. §§ 244 Abs. 1 Nr. 1 und 2, 244a StGB	1 Fall
Taschendiebstahl	1 Fall

Reichshofstraße	14 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls aus Kraftfahrzeugen	3 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen und Plätzen	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	5 Fälle
Taschendiebstahl	1 Fall
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln	1 Fall

Rosenweg	12 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Mopeds und Kraftträdern	1 Fall
Diebstahl von Fahrrädern	2 Fälle
Diebstahl von Mopeds und Kraftträdern	1 Fall
Einfacher Diebstahl an Kraftfahrzeugen	2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	1 Fall
Taschendiebstahl	1 Fall
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln	4 Fälle

Schützenstraße	14 Fälle
Diebstahl von Fahrrädern	2 Fälle
Diebstahl von Mopeds und Krafträdern	1 Fall
Einfacher Diebstahl an Kraftfahrzeugen	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	2 Fälle
Sonstige Sachbeschädigung auf Straßen, Wegen oder Plätzen	4 Fälle
Taschendiebstahl	2 Fälle
Taschendiebstahl von unbaren Zahlungsmitteln	1 Fall

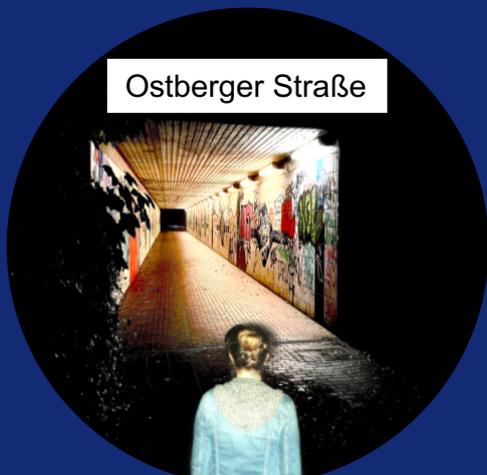
Wilhelmstraße	18 Fälle
Bes. schw. Fall des Diebstahls von Fahrrädern	1 Fall
Einfacher Diebstahl an Kraftfahrzeugen	1 Fall
Sachbeschädigung durch Graffiti auf Straßen, Wegen oder Plätzen	1 Fall
Sonstige Sachbeschädigung an Kfz	14 Fälle
Taschendiebstahl	1 Fall

HILFSANGEBOTE

- Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen– anonym, kostenfrei, 24 h, in 17 Sprachen (Tel. 08000 - 116 016)
- Notruf Polizei (Tel. 110)
- Frauenforum im Kreis Unna e.V.
 - Frauen- und Mädchenberatungsstelle (Tel. 02303 - 822 02)
 - Frauenhaus (Tel. 02303 - 77 891 50)
 - Hilfen für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen:
 - Frauenübernachtungsstelle (Tel. 02303 - 77 891 30)
 - Projekt Mobile Wohnhilfen (Tel. 02303 – 77 891 14, 0152-296 892 46, 0152-220 958 38)
 - FrauenRäume – vorübergehende Wohnmöglichkeiten (Tel. 02303 – 77 891 40)
- Opferschutzbeauftragte der Kreispolizeibehörde Unna (Tel. 02303 - 921 4924)
- Weisser Ring e.V.
 - Bundesweites Opfer-Telefon (Tel. 116 006)
 - Außenstelle Unna (Tel. 02304 - 30 79148 oder 0157 561 560 19)
- Die Beratungsstelle - Diakonie Schwerte (Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene) (Tel. 02304 - 939 30)

Ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Schwerter Frauengruppen in Zusammenarbeit mit der Stadt Schwerte - Gleichstellungsstelle

Ostberger Straße



Hüsingstraße



Marktplatz



Reiche des Wassers



Rosenweg



Herausgeberin:
Gleichstellungsbeauftragte
Stadt Schwerte - Der Bürgermeister
Rathausstraße 31
58239 Schwerte
Teil. 02304/104691
Oktober 2021

